



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

XIV. Englische Satirenschreiber.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

dese em Lisboa, em casa de Bonardel et Duboux. 1759. 12. *)

XIV.

Englische Satirenschreiber.

Daß die Engländer manche Nation an kräftiger und tiefdringender Satire weit übertreffen, ist eine bekannte Sache; und es hat theils in der Denkungsart dieser Nation, theils in der Staatsverfassung derselben seinen hinlänglichen Grund. Le Blanc hat daher nicht unrecht geurtheilt, wenn er sagt: In der Satire sind die Engländer deswegen so weit über die Franzosen weg, weil sie sich darinn alles für erlaubt halten. Sie haben große Vortheile, die ihnen in dieser Schreibart zu statten kommen. Der Geist der Partheilichkeit, der von ihrer Kindheit an über sie schwebet, die Schwermuth ihrer Gemüthsart, die Heftigkeit ihrer Neigungen, und alles treibt sie zur Satire. Was einem Franzosen nur lächerlich vorkommt, das erbittert einen Engländer. Der Franzose singt die traurigsten Schicksale in Liederchen her; der Engländer zieht wider Gleichgültige mit Donner und Blitz los. Er meint auch ihre Satiren thäten mehr Schaden, als die Laster, auf die sie

*) Dieze beim Velazquez. S. 526. ff.

ste loszögen ^{a)}. Das letztere kann wohl nicht allgemein wahr seyn.

Zwölftes Jahrhundert.

Johannes Salisberiensis.

Unter die besten Köpfe in diesem Jahrhunderte, wo Unwissenheit und scholastische Subtilität über die Kenntnisse triumphirten, gehört dieser Johannes, welcher von seinem Geburtsort Salisbury den Zunahmen erhalten; denn sein Geschlechtsname war Petrus oder Parvus. Das Jahr seiner Geburt ist unbekannt. Im Jahr 1136. kam er noch sehr jung nach Frankreich, und hörte da die scholastische Philosophie und Theologie bei den berühmtesten Lehrern; er fand aber, wie er selbst in seinem Metalogicus erzählt, keinen Geschmack an dieser losen Speise; und setzte sich durch damals seltene Kenntnisse weit über sein Jahrhundert hinaus. Seine Einsichten erwarben ihm große Gönner; unter diesen war Pabst Adrianus IV. mit dem er von einem Teller aß, und aus einem Becher trank. Er half den ältesten Prinzen des Königs Heinrichs II. erziehn. Als Thomas Becket Erzbischof von Canterbury 1170. in seiner eignen Kirche getödtet wurde, und dieser Johannes einen Streich, der ihm nach dem Kopf gieng, mit dem Arme auspariren wollte, empfing er eine solche

a) Lettres de Mr. le Blanc, concernant le Gouvernement, la Politique et les Moeurs des Anglois et des Francois. Tom. II.

che Wunde, daß die Aerzte ein ganzes Jahr an seinem Leben zweifelten. 1172. wurde er Bischof zu Chartres und starb 1180.

Ioannis Saresberienſis Policraticus: Sive de nugis Curialium et veſtigiiſ Philoſophorum, libri octo. Lugd. Bat. 1595. 8. Man hat noch mehr Ausgaben.

In dieſem Buche werden nicht allein die Sitten der Hofleute, ſondern auch der Geiſtlichen ſehr heftig durchgezogen ^{b)}; denn er lebte eine Zeitlang an Heinrichs II. Hofe, und hatte alſo Gelegenheit die Hofleute kennen zu lernen; und unter Geiſtlichen hatte er ſeine meiste Lebenszeit zugebracht. Es kommt in dieſem vortreflichen Werke viel merkwürdiges über die Bedienungen, Beſchäftigungen, Pflichten, Tugenden und Laſter der Welt.

b) Einige Proben daraus: Sedent in Ecclesia Romana Scribae et Pharifaei ponentes onera importibilia in humeros hominum. Pontifex magnus omnibus gravis, ac pene intolerabilis est. Ita debacchantur eius legati, ac ſi ad eccleſiam flagellandam egreſſus ſit Sathan a facie domini. Nocent ſaepius et in eo diabolus ſunt perſimiles. Apud eos iudicium nihil eſt, niſi publica merces. Quaestum omnem reputant pietatem. Iuſtificant pro muneribus impium, afflictas gravant conſcientias. Argentis et auro menſas ornant et exultant in rebus peſſimis. Siquidem peccata populi comedunt, eis veſtiuntur, et in eis multipliciter luxuriantur.

Weltleute, vornehmlich der Fürsten und großen Herren vor c).

Gualterus Mapes.

Mapes blühte um das Ende des zwölften Jahrhunderts, und war einer der gelehrtesten und hellsten Köpfe, dabei sehr lustig und spashast, und vor seine Zeit ein guter lateinischer Dichter. Er war Hofcaplan bei dem Könige Heinrich II. und Chorherr zu Salisbury, im Jahr 1196. Präcentor zu Lincoln, und 1197. Archidiaconus zu Orford. Er hielt sich in gewissen Angelegenheiten zu Rom auf, und lernte daselbst den Verfall der Geistlichkeit, den Stolz, die Schwelgerei und den Geiz der Cardinäle und Prälaten kennen. Dieses lag ihm Zeitlebens im Sinn und als er nach Hause kam, hörte er nicht auf sie mit den bittersten Satiren zu verfolgen. Er bediente sich aber erdichteter Namen z. E. der Pabst Goliath, Joannes de Abbatia, Joannes de Corborio, Gualterus de Hybernia u. s. f. Er hatte auch zu Orford einen Narren, Spottvogel oder Lustigmacher, (Bomolochus) der aber gelehrt war, und auf sein Verlangen sich vor den Urheber der Satiren und scherzhaften Gedichte ausgab, die Mapes gefertigt hatte d). Er konnte auch die Verleumdungen

c) Bruckeri historia critica Philosophi. Tom. III. p. 773.

d) Giraldus in Speculo ecclesiae Lib. IV. C. 16. welcher diesen Narrn vor den Verfasser der Gedichte des Mapes hielt, schreibt also von ihm: Parasitus quidam Goliath nomine,

gen und die Beschimpfungen nicht gleichgültig ansehen, womit die ungerechte Geistlichkeit den König Johann auf eine gottlose Weise verfolgte. In seinen Satiren nennt er ihn bisweilen Jupiter oder den Löwen, den Pabst Pluto und einen Esel, und die Prälaten unvernünftige Bestien und Unflath. Seine satirischen Gedichte, die nur zum Theil gedruckt sind, sind folgende:

- 1) Apocalypsis Goliae Pontificis super corrupto Ecclesiae statu.
- 2) Sermo Goliae Pontificis ad Praelatos impios.
- 3) Sermo alius ad Praelatos.
- 4) Goliae ad sacerdotes Christi.
- 5) Praedicatio Goliae.
- 6) De his, quae regnant in Romana Curia.
- 7) In Romam.
- 8) Excommunicatio Goliae.
- 9) Planctus super Episcopis.
- 10) Querela ad Papam, Praelaturas et bona ecclesiastica teneri ab indoctis, avaris et ignavis ventribus.

11)

nomine, nostris diebus gulositate pariter et dicacitate famosissimus: qui Goliae melius, quia gulae et crapulae per omnia deditus, dici potuit: litteratus tamen affatim, sed nec bene morigeratus, nec disciplinis informatus, in Papam et curiam Romanam carmina famosa pluries et plurius tam metrica quam rhythmica non minus impudenter quam imprudenter evomuit.

11) De mundi miseria. Diese Gedichte stehn in dem Buche, welches Glacius unter dem Titel herausgab: *Varia doctorum de corrupto ecclesiae statu poemata*. Die sechs ersten befinden sich auch in *Wolff. lection. memorab. Tom. I. p. 430.* Leyser hat das rote Stück aus einer Handschrift der Universitätsbibliothek zu Leipzig S. 779. richtiger abdrucken lassen als Glacius. Aus der sechsten Satire will ich etwas zur Probe vorlegen, daraus man sehen kann, wie leicht und fließend die Versification des Mapes ist, und wie natürlich er sich ausdrückt:

Roma mundi caput est, sed nil capit mundum:
 Quod pendet a capite totum est immundum.
 Trahit enim vitium primum et secundum:
 Et de fundo redolet, quod est juxta fundum.

Roma capit singulos et res singulorum:
 Romanorum curia non est nisi forum
 Ibi sunt venalia jura Senatorum,
 Et solvit contraria copia nummorum

In hoc consistorio, si quis causam regat
 Suam vel alterius, hic imprimis legat:
 Nisi det pecuniam, Roma totum negat,
 Qui plus dat pecuniae, melius allegat.

Romani capitulum habent in decretis,
 Vt petentes audiant manibus repletis.
 Dabis aut non dabitur, petunt quando petis,
 Qua mensura seminas, eadem tu metis

Munus

Munus et petitio currunt passu pari,
 Opereris munere, si vis operari.
 Tullium nec timeas, si velit causari:
 Munus eloquentia gaudet singulari.

Nummis in hac Curia non est, qui non vacet:
 Crux placet, rotunditas placet, totum placet.
 Et cum ita placeat, et Romanis placet,
 Vbi nummus loquitur, et lex omnis tacet.

Cum ad Papam veneris, habe pro constanti:
 Non est bonus pauperi, soli favet danti.
 Et si munus praestitum, non sit aliquanti,
 Respondet hic tibi sic, non est mihi tanti.

Papa quaerit, chartula quaerit, bulla quaerit,
 Porta quaerit, Cardinal quaerit, cursor quaerit.
 Sed si dares ovibus, at uni deerit:
 Totum mare falsum est, tota causa perit.

Mapes war auch Meister in scherzhaften Gedichten, dahin gehört:

Carmen Ebriosorum; welches sich anfängt:

Tertio capitulo memoro Tabernam; und
 Anathema pro pileo; dessen Anfang folgender ist:

Raptor mei pilei morte moriatur e).

Dreis

e) Balei Catalogus Scriptorum Britanniae. p. 253.

Dreizehntes Jahrhundert.

Nigellus Wireker.

Wireker ein frommer und gelehrter Englischer Mönch und Präcentor zu Canterbury blühte um das Jahr 1200 und lebte unter dem Könige Richard I. und Johannes. Er schrieb ein satirisches Gedicht unter dem Titel

Brunellus oder Speculum stultorum,

darinn ein Esel vorgestellt wird, der seines kurzen Schwanzes los seyn und einen längern haben will. Unter diesem Bilde versteht der Verfasser einen Mönch, der mit seinem Stande nicht zufrieden ist, und nach einer Abtei strebt. Das Buch ist dem tyrannischen Bischof von Ely Wilhelm Longshamp dedicirt. Es enthält sehr beißende Satiren wider den Pabst und die ganze Römische Clerisei, besonders die Mönche und Nonnen. Daher wird der Verfasser vom Glacius Illyricus unter die Zeugen der Wahrheit gerechnet, die vom Verfall der Kirche geschrieben haben f).

Nach der Zuschrift in Versen fängt das Gedichte also an:

Auribus immensis quondam donatus Asellus
 Institit, ut caudam possit habere parem.
 Cauda suo capiti quia se conferre nequibat,
 Altius ingemuit de brevitare sua.

Ora.

f) Baleus l. c. p. 245.

Zweiter Theil.

¶

Oravit superos, ut quod natura negasset,
 Muneribus vellent condecorare novis.
 Consuluit Medicos, quia quod natura vetabat,
 Artis ab officio posse putabat eos.

Darauf folgt die Antwort des Arztes Galenus, der ihm rath den alten Schwanz zu behalten, und ihm eine Geschichte von zwei Kühen erzählt, denen in einer kalten Nacht, da sie auf einer sumpfigten Wiese gelegen, die Schwänze angefroren; wovon die eine sich aus Ungeduld den Schwanz ausgerissen, die andre aber flüger den Sonnenschein erwartet, und ihren Schwanz erhält. Die Lobrede der Kuh Brunetta auf ihren Schwanz, die ihn behält, ist sehr komisch.

Corporis ergo mei quamvis pars ultima cauda,
 Vtilius tamen hac nil reor esse mihi.
 Quae quamvis oneri modo sit, nullique decori,
 Aestivo redimit tempore damna sui.
 Unica cauda mihi plus quam duo cornua praestat
 Tempore muscarum, plusque salutis habet. etc.

Nach mancherlei Begebenheiten und erzählten Novellen zieht Brunellus nach Paris und will ein Prälat werden, er bleibt aber ein Esel, wie er immer war. Er geht alle Orden durch und zeigt sehr lebhaft ihre Fehler und Gebrechen.

Von den *Canonicis Saecularibus* sagt er unter andern:

Hi

Hi sunt, qui faciunt, quidquid petulantia carnis

Imperat, ut vitiis sit via prona suis.

Totus in errorem mundus praeceuntibus istis

Ducitur, hi praeceunt praecipitesque ruunt.

Von den Nonnen:

Harum sunt quaedam steriles, quaedam parientes,

Virgineoque tamen nomine cuncta tegunt.

Quae pastoralis baculi tenetur honore,

Illa quidem melius fertiliusque parit.

Vix etiam quaevis sterilis reperitur in illis,

Donec ejus aetas talia posse negat.

Von einigen Mönchsorden:

Qui duce Bernhardo gradiuntur, vel Benedicto,

Aut Augustini sub levioiore jugo:

Omnes sunt fures, quicumque caractere sancto

Signati veniant, magnificentque Deum.

Von Rom:

Si caput a capio, vel dixeris a capiendo,

Tunc est ipsa caput, omnia namque capit

Von dem Römischen Hofe:

A summo capitis pariter pedis usque deorsum

Ad plantam, sanum nil superesse reor.

Es haben einige dem Johann von Salisbury diesen Narrenspiegel des Wiclers irrig zugeschrieben.

Marchand meint, das käme daher, weil dieser Jo-

hann

hann von Salisbury ein *speculum stultorum* geschrieben und es dem Wireker dedicirt hätte^{g)}. Ich weiß nicht, wo er diese Anekdote herhaben muß, die ich vor ungegründet halte. Er hat wohl ein *speculum rationis*, und ein ander Buch *super speculo Nigelli* geschrieben, deren Baleus gedenkt^{h)}, die aber noch nicht gedruckt sind. Vielleicht ist es eine Erklärung des Wirekers, etwan so wie Keyserbergers Predigten über Sebastian Brants Narrenschiff. Ohngeachtet man von Wirekers Brunellus viele Ausgaben hat, so ist das Buch doch selten.

1) Ausgaben ohne Jahrzahl und Druckort.

Incipit epistola veteris Vigelli ad Guilhelmum amicum suum secretum continens integumentum speculi stultorum ad eundem directi. fol. 72 Blätter. Lyser de poetis medii aevi. p. 751.

Speculum stultorum 4. vier und ein halber Bogen. Hambergers Nachrichten Th. IV. S. 306. de Bure Bibliographie. Bell. lettr. Tom. II. p. 229. Bibl. Christii. P. II. p. 29.

Brunellus in *speculo stultorum*. 8. acht Bogen. Lyser. l. c.

2) Ausgaben mit Jahrzahl:

Colon.

g) Marchand Diction. histor. Gisléc. Rem. D.

h) Baleus l. c. p. 212.

Colon. 1471. fol. Fabric. Bibl. lat. med. aet.
h. v.

1478. ohne Druckort. Diese Ausgabe ist noch
nicht gewiß.

Colon. 1499. 4. Fabric. l. c.

Parif. 1506. 4. Iean. Petit. de Bure l. c.

Gripeswici in Anglia 1548. Placcii theatr:
anon. p. 393. Argentor. 1562. ib.

Basil. 1557. fol. 245.

Bei der Praxis jocandi, Francof. 1602. 8. ist auch
der Brunellus befindlich. S. 352 - 503.

Brunellus Vigellii et vetula Ovidii. Wolferb. 1662.
8. aus einer Wolffenbütelischen Handschrift ab-
gedruckt.

Vierzehntes Jahrhundert.

Johann Wiclef.

Wiclef oder Wiclif ist an einem Orte dieses
Namens in dem nördlichen Theile von England gebo-
ren worden. Er studierte zu Oxford und brachte es in der
scholastischen Philosophie und Theologie so weit, daß er
den Doctorhut darinn erhielt, und sie öffentlich lehrte,
bis er endlich Prediger zu Lutterworth in Leicestershire
wurde. Seine Gelehrsamkeit öfnete ihm die Augen;
er sah die Unordnungen, welche in der Kirche vorgien-
gen, ein; besonders mißbilligte er das tyrannische Be-
tragen der Bettelmönche, die so viel Klagen bei recht-
schaffnen Männern gegen sich erregt hatten. Diese fanden

einen heftigen und gefährlichen Feind an Wiclef, als sie noch nicht gehabt hatten, der die Rechte der Universität Oxford gegen sie vertheidigte, und dabei der Päbste, die ihnen sehr geneigt waren, nicht schonte. Er gab auch den gemeinen Volk bessern Unterricht in der Religion, als zu diesen Zeiten zu geschehen pflegte, und verschafte ihm Gelegenheit die Bibel in seiner Sprache zu lesen. Alles dieses brachte die Geistlichkeit gegen ihn auf, und der Erzbischof zu Canterbury hielt 1377. eine Versammlung der Geistlichkeit gegen ihn, gegen welche sich aber Wiclef unerschrocken vertheidigte, und durch den Beistand des Herzogs Johann von Lancaster und anderer Großen die ihm zugethan waren, der Gefahr, welche ihm von Seiten der Bischöfe drohte, glücklich entgieng. Es wurde aber im Jahr 1382. ein neuer Synodus zu London gegen ihn gehalten. Wiclef erschien aber nicht, weil er von den Nachstellungen seiner Feinde unterrichtet wurde, und fand an der Universität Oxford einen Vertheidiger; so daß auch dieser Synodus keine weitre Folgen auf ihn hatte, als daß zwei und zwanzig von seinen Lehrsätzen verdammt wurden. Wiclef versah nach wie vor sein Predigtamt zu Lutterworth, bis er 1387. an einem Schlagflusse starb ¹⁾. Im Jahr 1428. wurden auf Befehl des Pabsts Martins V. seine Gebeine ausgegraben und verbrannt. Wiclef gehört unter die Polygraphen und sehr arbeitsamen Männer. Baleus führt allein 238.

Bü-

¹⁾ Hamburgers Nachrichten Th. IV. S. 617.

Bücher an, die er geschrieben hat, worunter auch einige die scholastische Philosophie betreffen. Aeneas Sylvius erzählt, daß mehr als 200 Bände von seinen Schriften sehr schön abgeschrieben zu Prag auf Befehl des dasigen Erzbischofs verbrannt worden. Seine vier Bücher Dialogen sind unter den gedruckten am bekanntesten. Die meisten aber liegen noch ungedruckt in englischen Bibliotheken, worunter viele sind, in welchen die Mißbräuche der Geistlichen und besonders der Bettelmönche, gegen die sich damals weltliche und geistliche auflehnten, sehr lebhaft dargestellt werden, als

De Papa Romano.

De nequitiiis ejusdem.

De fratrum nequitiiis.

Contra mendicitatem validam.

De Conversatione Ecclesiasticorum.

De Hypocritarum imposturis.

De Simonia Sacerdotum.

De vita Sacerdotum.

Speculum Cleri per dialogum.

De non faginandis sacerdotibus.

Cogendos sacerdotes ad honestatem.

De ocio in mendicitate.

Wie frei Wiclef die Sitten der Geistlichen zu seiner Zeit schildert, mag man aus folgendem Bruchstücke beurtheilen, welches aus seinem Buche de Hypocrisi genommen ist:

¶ 4

Tanta

Tanta erat hac aetate morum corruptio et peccandi licentia, ut Sacerdotes ac Monachi, praeter violatas virorum conjuges et moniales, virgines quasdam occiderent, concubitus eis denegantes. — Foeminis persuadebant eorum plures, multo levius esse peccatum cum illis coire, quam cum laicis: praeter eorum Sodomiam, quae omnem mensuram excessit: interim se se jactitantes, eas absolvere posse, et pro eorum peccatis responsuros esse semper: in maximis sceleribus eas nutriebant. Spoliatis etiam haeredibus veris, suos nothos et spurios mirum in modum ditabant. Mulierum complexiones et secreta ex libris disquirebant: docentes cum illis concumbere in absentis maritorum, maxime esse contra varias aegritudines salubre. — Mendicantium ordinum fratres exauditis confessionibus, dum viri nobiles essent in bellis occupati, negotiatores in negotiis, mercatores in mercibus, ac rustici in agris, illorum uxoribus abutebantur, neque a juvenibus in coenobiis abstinebant. Sub cappis, cucullis et vestibus suis juvenulas traducebant, aliquando etiam capitibus earum rasis. Ex aliorum vxoribus forores et hi faciebant, ut inde filios educerent, et ex suo genere fraterculos post se relinquerent. Praelati eorum nonnas et viduas occupabant. Carnem sic omnes votis oblitis nutriebant in desideris ^{k)}.

^{k)} Baleus l. c. p. 450 und 475.

Galfried Chaucer.

Mit diesem großen Dichter fängt sich ein neuer Zeitpunkt in der engländischen Poesie an. Er reinigte Sprache und Geschmack in England, wie es Dante und Petrarca in Italien gethan haben. Er wurde im Jahr 1328. geboren, und zwar nach einiger Meinung in London. Seine Gelehrsamkeit erlangte er zu Cambridge und Oxford und seine Weltkenntniß auf den Reisen, die er nach Frankreich und den Niederlanden that. Durch den nachmaligen Herzog Johann von Lancaster, der auch hernach die Schwester von Chaucers Frau, die lady Swynford heirathete, machte er sein Glück an dem Hofe Eduards III. und gelangte von einer Ehrenstelle zur andern. Diese Gnade dauerte unter König Richard II. fort; doch gerieth er hernach in mißliche Umstände, daß er auch gefangen gesetzt wurde. 1389. fieng sein Glück wieder an zu blühen, als der Herzog von Lancaster wieder aus Spanien zurückkam. Doch hielt er sich vom Hofe entfernt und lebte in der Stille bis an seinen Tod, welcher 1400. erfolgte; Andre meinen, er habe noch 1402 gelebt. In Italien lernte er den Petrarca und Boccaccio kennen, und da er zugleich die Italienische und Provenzalische Sprache erlernte, so half ihm dieses die bisherige steife Rauigkeit seiner Muttersprache zu verbessern. Er besaß einen lebhaften Geist und blühende Einbildungskraft und hatte viel gelesen. Allein seine vornehmsten Quellen waren nicht so wohl die Alten, als vielmehr die Italienischen und Französischen Dichter

ter. Aus diesen Quellen schöpfte er zwei seiner vornehmsten Gedichte

The Knights Tale; aus dem Boccac, die von ihm neue Schönheiten erhielt, und

The Romaunt of the Rose, den er aus dem französischen des Wilhelm von Lorris und des Johann von Meun übersehte.

Als sich sein Gönner, der Herzog von Lancaster der Sache Wiclefs, den die Geistlichen vor einen Ketzer hielten, annahm, lenkte sich Chaucer gleichfalls auf diese Seite, bemühte sich die Stadt London zu reformiren, und gerieth darüber in Gefahr, die ihn bemog, England eine Zeitlang zu verlassen; er begab sich aber doch heimlich wieder dahin, wurde verrathen, gefangen gesetzt, und kam wider los. Er kehrte die Schärfe seiner Satire mit gutem Erfolg gegen faule Mönche, unwisende Priester, und gegen die Frechheit derer, die zu den geistlichen Gerichten gehörten¹⁾. Doch war er nicht etwan überhaupt ein Feind der Religion, oder auch nur insbesondere der Römischen Kirche; sondern es zeigt sich vielmehr das Gegentheil. Denn er redet sehr ehrerbietig von ihren Lehren, und legt frommen Geistlichen große Lobsprüche bei. Die also, welche die Religion durch ihr gottloses Leben in

Ver-

1) *Aliaque plura fecit, in quibus Monachorum sciam, missantium tam magnam multitudinem, horas non intellectas, reliquas, peregrinationes, ac caeremonias parum probavit. Baleus l. c. p. 526.*

Verachtung brachten, waren es, welche Chaucers Geißel empfanden, und nicht überhaupt die Priester der christlichen Lehre. Seine Absicht war nicht die Geistlichen zu beschimpfen, sondern zu bessern, und in dieser Absicht schrieb und übersezte er viele Stücke, damit sie deutlich einsehen möchten, wie viel die Religion durch ihr unordentliches Betragen litte. So scheint z. E. Chaucer den Roman von der Rose um die Zeit übersezt zu haben, da Wiclefs Meinungen empor kamen, weil die geistlichen Orden darinn durchgezogen werden. Leland und andre alte Schriftsteller behaupten, daß Chaucer auch der Verfasser der Erzählung vom Ackermann gewesen, welche die Laster sowohl der weltlichen als der Ordensgeistlichen sehr heftig durchzieht; und die Satire unter dem Titel Johann Upland wird ihm auch mit sehr gutem Grunde zugeschrieben. Es ist zu verwundern, daß da die Bischöfe alle Arten von englischen Büchern, wodurch die Leute Licht und Erkenntniß erlangten, verdaminten, sie doch die Werke des Chaucers verschonten, weil sie vermuthlich seine Worte nur für Scherzreden und Posßen hielten ^{m)}. Und auf diese Weise mögen auch die Gedichte des Wiviers und Mapes durchgewischt seyn.

Robert Longland.

Er war um 1350. ein Weltpriester und Mitglied des Oriel Collegii zu Orford; ein gelehrter und frommer

^{m)} Baleus l. c. Britische Biographie Th. VII. S. 101. ff.

mer Mann, einer von Wiclefs vornehmsten Anhängern, der das ärgliche Leben der damaligen Geistlichen besonders der Bettelmönche nicht nur einsah, sondern auch in seinen Satiren sehr lebhaft und beißend bestrafte. Seine erste Satire, die er 1369. vollendete, führt den Titel:

The Vision of Pierce Plowmann.

Dieses Gesicht Peter Plowmanns oder des Ackermannes besteht aus einer Reihe verschiedner Gesichte, welche der Dichter selbst gesehen zu haben vorgiebt, wie er einmal nach einem langen Spaziergange nahe an den Malverne Bergen in Worcestershire eingeschlafen war. Es ist eine Satire auf die Laster aller Stände, aber größtentheils auf die verdorbne Lebensart der Geistlichen und die Thorheiten des Aberglaubens. Der Verfasser macht sie mit vieler Laune lächerlich, und zeigt einen großen Reichthum allegorischer Erfindung. Er ahmt nicht nur die Sprache, sondern auch die Dichtungsart der Angelsachsen nach; er verwirft den Reim, und behilft sich mit einer beständigen Alliterazion. Gemeiniglich ist Peter Plowmanns Gesicht ein Gedicht angehängt, welches betitelt ist:

Pierce the Plowmann's Crede

(Peter Plowmanns Credo oder Glauben.) Der Plan desselben ist dieser. Ein unwissender Mann von niedrigem Stande, der sein Vater noster und Ave Maria weiß, will auch gerne den Glauben lernen. Er bittet verschiedene Ordensgeistliche ihn hierinn zu unterrichten.

Zuerst

Zuerst kommt er zu einem Minoriten, dieser rath ihm, sich für den unwisenden Carmelitern zu hüten, deren Fehler er ihm mit hellen Farben schildert, und sagt ihm, er könne allein durch die Minoriten selig werden, er möge den Glauben wissen oder nicht. Er geht darauf zu den Predigermönchen, deren prächtige Klöster er beschreibt; hier findet er einen fetten Ordensbruder, der auf die Augustiner loszieht. Sein Stolz macht ihn bestürzt, und er geht darauf zu den Augustinern, diese schimpfen auf die Minoriten; von ihnen geht er zu den Carmelitern, diese lästern auf die Dominicaner, versprechen ihm aber die Seligkeit für Geld, ohne nach dem Glauben zu fragen. Endlich verläßt er die Mönche, kommt zu einem armen Bauern aufs Land, und erzählt ihm seine Unterredung mit den Mönchen, worauf beide das Gedicht mit einer langen Invective gegen die Mönche beschließen ²⁾.

Sechszehntes Jahrhundert.

Thomas Morus.

Thomas Morus wurde zu London 1480 geboren, studierte zu Oxford und praktizirte hernach als Advocat zu London. Da er aber dieses Lebens überdrüssig wurde, begab er sich vier Jahre in ein Kartheuserkloster, wo er wahrscheinlich den Haß gegen die Ketzer einfog. Endlich verlies er seine Einsamkeit und wiedmete sich

²⁾ Warton's Histor. of Engl. Poetry. Th. II. Abschn. 9.

sich wieder öffentlichen Geschäften, brachte es auch endlich durch seinen Verstand, Gelehrsamkeit und Gerechtigkeitsliebe so weit, daß ihn König Heinrich VIII. im Jahr 1529. zum Großkanzler von England oder Großsiegelbewahrer ernannte. 1532. aber dankte er freiwillig ab, da er seine Einwilligung zu der Reformation in England nicht geben konnte, und begab sich in sein Haus zu Chelsea. Endlich brachte ihn seine unüberwindliche Standhaftigkeit den Eid der Supremacy oder obersten Gewalt des Königs in geistlichen Dingen nicht zu leisten, ums Leben; denn er wurde deswegen den 6ten Jul. 1535. enthauptet. Unter seinen Schriften gehören folgende hieher:

- 1) De optimo Reipublicae statu, deque nova Insula *Vtopia*, Thomae Mori Libri II. quibus praefiguntur epistolae *Desiderii Erasmi*, *Guil. Budaei*, *Petri Aegidii*, ac in fine adiuncta *Hieronymi Buslidii* epistola. Basil. Ioh. Froben. 1518. 4. Diese Ausgabe hält *Niceron* vor die erste ^{o)}, allein man hat noch eine ältere unter folgendem Titel:

Libellus vere aureus, nec minus salutaris quam festivus de optimo Reipublicae statu, deque nova Insula *Vtopia*, authore clarissimo viro *Thoma Moro* inclytae civitatis Londinensis cive et Vicecomite cura M. *Petri Aegidii* Antwerpiensis, et arte *Theodorici Martini Alustensis*.
Typo-

^{o)} *Nicerons* Nachrichten Th. XXIII. S. 315.

Typographi almae Lovaniensium Academiae
nunc primum accuratissime editus. 1516. 4.
Vierzehn Bogen.

Dieses idealische Staatsystem, welches Morus entwirft, ist wie alle andre dergleichen erdichtete Staaten in einigen Stücken schön, in andern aber verwerflich, und läßt sich in gegenwärtiger Beschaffenheit der Menschen und der Dinge in der Welt nicht gebrauchen. Eben so ein schönes Hirngespinnst, wie der Stand der Natur, welchen Diogenes Cynikus und seine Jünger einführen wollten. Alle dergleichen Schöpfer von Systemen nehmen die Menschen nicht, wie sie isó sind, sondern wie sie seyn sollten; so wie viele der heutigen Pädagogen eben durch dergleichen schöne Hirngespinnste unerfahrene und unwisende Leute zwar blenden, bei Sachkundigen aber Mitleiden erwecken; indem die Erfahrung leider schon oft gezeugt hat, daß sie zwar einreißen aber nicht aufbauen können. Und Meister Aristoteles muthmaste schon, daß jenes leichter seyn soll, als dieses. Niceron glaubt, Morus hätte dieses System in einer Art philosophischer Trunkenheit aufgebaut. Das Buch ist an und vor sich nicht komisch oder satirisch, allein es gehört wegen der satirischen Marginalien hieher, die in diesem Jahrhunderte Mode waren, wie man aus verschiedenen Büchern von Fischart und andern sehen kann. Diese Löwensche Ausgabe hat eben darinn einen Vorzug vor allen andern, daß sie häufige Randglossen hat, welche mehrentheils eine beißende Ver-

Ver-

Vergleichung der in der Christenheit üblichen Sitten mit den utopischen enthalten, und selbst in der baselschen Ausgabe nur zum Theil belbehalten, in den meisten übrigen aber gar weggelassen sind ^{p)}. Diese Schrift des Morus wurde zu seiner Zeit sehr hochgehalten. Erasmus empfiehlt sie im 18ten Briefe des ersten Buchs nicht nur von Seiten der Laune, sondern auch des Lehrreichen, indem Morus die Fehler eines Staates besonders des Englischen, in vielen Stücken vortreflich gezeigt habe. Das zweite Buch hat er zuerst mit Muse geschrieben; bei dem ersten hingegen ist er etwas eilfertig gewesen; daher bemerkt man einige Ungleichheit der Schreibart. Viele Staatsmänner haben diese Schrift zu ihrem Handbuche gemacht. Unter der Regierung der Königin Elisabeth schrieb der Staatssecretair Smith ein Werk, de Republica Angliae, worinn er die Grundsätze des Morus auf England anwendet; er hat es aber unvollständig hinterlassen. Einige haben geglaubt, Morus hätte unter dem Namen Utopia wollen England beschreiben, andre, er hätte die Insel Ceylon zum Muster genommen, welches sie aus der Ähnlichkeit gewisser daselbst gebräuchlicher Namen beweisen wollen; allein er beschrieb einen Staat, der nirgends existirte, welches auch der Name Utopia anzeigt, welches eigentlich Nirgendsheim (vom griechischen οὐδεις) bedeutet. Wilhelm Budeus und

Jo

^{p)} Baumgartens Nachricht von merkwürdigen Büchern. Th. I. S. 556.

Johann Paludanus haben geglaubt, dieses Utopia existirte wirklich, und haben gewünscht, die Einwohner möchten zur christlichen Religion bekehrt werden, welches vermuthlich nur Scherz gewesen. Andre beschuldigen ihn, er habe dadurch den Indifferentismus in der Religion ausbreiten wollen. Die fremden Wörter, die in der Utopia vorkommen, erklärt zum Theil J. G. Vossius ⁹⁾. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts machte der Kaiserliche General Schnebelin die kurzweilige und moralische Landcharte, welche den Titel führt, Tabula Vtopiae oder Schlarafenland ¹⁾. Wie sehr dieses Buch ehemals beliebt gewesen, sieht man aus den vielen Ausgaben desselben, als

Cöln. 1555. 8. Basel 1563. 8. Oxford. 1663. 8. Amsterdam. 1629. 24. Cöln. 1629. 24. a mendis vindicata et juxta indicem expurgatorium Card. Archiepisc. Toletani correcta. Diese Ausgabe taugt gar nichts, weil ganze Blätter ausgelassen sind und fremde Einschaltungen vorkommen.

Man hat zwei englische Uebersetzungen dieser Schrift von Ralph Robinson London 1557. und 1639. 8. und Gilbert Burnet 1638. Auch drei französische Uebersetzungen, nämlich von Bartholomäus Aneau, Paris 1550. 8. Von Samuel Sorbier

9) Vossii Epist. 548. ad Sam. Sorbierium.

1) Keyßlers Reisen, Band II. S. 980.

Sorbiere Amsterdam 1643. 12. und von Gueudes ville zu Leyden 1715. 12. und Amsterd. 1730. 12. mit Kupfern. Dieser hat die Utopia durch eine burleske Schreibart, die nichts weiter ist, als eine Vermischung von pöbelhaften Ausdrücken von schlechten Scherzen, von kühnen auffallenden Wörtern, und von frostigen geschmacklosen Gedanken, sehr verunstaltet.

Die Italiener haben auch eine Uebersetzung in ihrer Sprache, welche zu Venedig 1548. 8. herauskommen ist *).

Die spanische Uebersetzung hat Niceron und Baumgarten nicht gekannt; und führt folgenden Titel:

Vtopia de Thomas Moro traducida del latin en Castellano, por Geronimo Antonio de Medinilla, Cordova 1637. 8.

Noch hat man drei deutsche Uebersetzungen, wovon die erste unter folgender Aufschrift herausgekommen ist:

De optimo reipublicae statu, Libellus vere aureus. Ordentliche und ausführliche Beschreibung der überaus herrlichen und ganz wunderbarlichen, doch wenigen bishero bekannten Insel *Vtopia*: sampt umständlicher Erzählung aller derselben Gelegenheiten, Städten, und der Einwohner des Lands Sitten, Gewohnheiten und Gebräuchen: darinnen gleichsam in einem Muster oder Model eigentlich fürgestellt und angezeigt

*) Nicerons Nachrichten a. a. O.

gezeigt wird, die beste Weis und Art einer löblichen und wohlbestellten Policy und Regiments: Zumahl fast kurzweilig und auch nützlich zu lesen und zu betrachten: Erstlich durch den hochgelehrten und weitberümpften Herrn Thomam Morum, des Königreichs England obersten Canzler; in lateinischer Sprach an Tag gegeben: Nun aber mit sonderm Fleiß in unser deutsche Sprach übergesetzt: durch (hier folgen unbekannte Charaktere) Getrukt zu Leipzig, in Verlegung Henning Großen des Jüngern. 1612. 8. SS. 211. ohne Vorrede und Register.

Im Jahr 1704. ist in Henning Großen's Buchhandlung unter dem Orte Frankfurt am Mayn in 8. eine neue Auflage dieser Uebersetzung herauskommen. Die Kupferstiche machen dabei vier Bogen aus. Baumgarten hält dafür, daß es die alte Auflage sei, und daß man nur einige Aenderung in der Vorrede und letzten Bogen unternommen ¹⁾.

Thomã Mori Beschreibung der wunderlichen Insel Utopia Halberst. 1704. 8. 1 Alphab. 7 Bogen. und 3 Bogen Kupfer.

Thomã Mori Utopien, in einer neuen und freien Uebersetzung von J. B. K. Frankf. 1753. 18 $\frac{1}{2}$ Bogen.

2) Vindicatio Henrici VIII. Regis Angliae, a calumniis Lutheri. Londin. 1533. 4. Morus versteckte sich unter den Namen Wilhelm Rosseus,

M 2 um

3) Baumgarten a. a. O.

um desto freier gegen Luthern schreiben zu können. Daher ist diese Schrift voll von den gröbsten Anzüglichkeiten, Zoten und Schimpfreden, die allerdings dem Charakter des Morus ganz unanständig sind, aber damals Mode waren. Auf der 72sten Seite z. E. stehn folgende Worte: Dominus Doctor stercorarius, cum sibi jam prius fas esse scripserit, coronam regiam conspergere et conspurcare stercoribus, annoa nobis fas erit posterius, huius stercorarii linguam stercoratum pronunciare dignissimam, vt vel mejentis mulae posteriora lingat u. s. w. Morus mochte eine Neigung zu dergleichen heftigen Streitschriften haben; denn man sagt auch, daß er Heinrich VIII. an seiner Schrift wider Doctor Luthern habe arbeiten helfen oder sie wohl gar selbst verfertigt. Wenigstens wurde es ihm nach seinem Falle in England vorgeworfen, daß er in dem Buche zu viel Dinge zum Vortheil des Pabstes habe stehen lassen, die dem Rechte der englischen Krone entgegen wären.

George Buchanan.

Buchanan, der wegen seiner poetischen Uebersetzung der Psalmen Davids so berühmt ist, wurde 1506. zu Kellorne, einer Pfarre im Herzogthum Lenox in Schottland gebohren. Er studierte zu Paris, aber Armuth und Krankheit trieben ihn nach seinem Vaterlande zurück. Doch gieng er wieder nach Frankreich; wo er Professor am Collegio der heiligen Barbara wurde.

de.

de. 1532. fehrte er zum zweitemal nach Schottland zurück. Um die Zeit, da er Lehrer bei einem natürlichen Sohne Königs Jacobs V. war, welcher nachher Graf von Murray gewesen, gerieth er auf den Einfall auf die Franciscanermönche eine stachliche Elegie

Somnium

genannt, zu machen; worinn er erdichtete, daß der heilige Franciscus ihm in der gewöhnlichen Ordenstracht erschienen sei, und ihn eingeladen ein Franciscaner zu werden, daß er ihm aber geantwortet, er schicke sich nicht dazu; welches ihm denn Gelegenheit giebt, sich über die schlechten Eigenschaften, die er diesen Mönchen beilegt, auszulassen. Einige haben behaupten wollen, er sei selbst ein Franciscaner gewesen; welches bloß erdichtet worden, ihn gehässig zu machen. Die Ursache, welche ihn zu dieser Schrift bewogen, ist unbekannt. Nachher aber hat der König von Schottland, der eine Verschwörung gegen seine Person entdeckt, und glaubte, daß die Franciscaner darunter steckten, ihm befohlen wider sie zu schreiben, weil er sich aber vor ihrer Rache fürchtete, so gebrauchte er zweideutige Ausdrücke, die er im Nothfall anders deuten konnte. Der König aber war damit nicht zufrieden, und er mußte mit mehr Nachdruck schreiben. Daher schrieb er seinen

Franciscanus,

welches eine sehr beißende Satire ist. Nun fiengen seine Feinde Feuer, und beschuldigten ihn der Ketzerei. Der Cardinal David Beton Erzbischof zu St. Andreas verklagte ihn daher beim Könige, und erhielt Be-

fehl ihn in Verhaft zu nehmen, und obgleich Buchanan entfliehen wollte, so wurde er doch 1539. gefangen genommen. Er entfloh aber durch das Fenster seiner Kammer, nachdem er die Wache eingeschlafert hatte, und begab sich nach England. Da er sich aber auch da nicht sicher glaubte, entfloh er nach Frankreich. Nach mancherlei Wanderungen kehrte er 1563. nach Schottland zurück. Fünf Jahr darauf wurde er Lehrmeister Königs Jacob VI. zu dem ihn die Königin Maria Stuart brachte, die er hernach undankbarer Weise mit Schmähchriften verfolgte. Seinen Schüler zog er im Haße gegen die Franciscaner auf. Wenn er ihn strafen wollte, kleidete er sich als einen Franciscaner. Endlich starb er zu Edinburg 1582. Seine hieher gehörigen Schriften sind folgende:

- 1) De Maria Scotorum Regina, totaque eius contra Regem conjuratione, foedo cum Bothuelio adulterio, nefaria in maritum crudelitate et rabie, horrendo insuper et deterrimo ejusdem paricido, plena et tragica plane historia. 1571. 8. 128 Seiten. Ist auch ins Französische und Englische übersetzt. Ursprünglich hieß der Titel, Detectio.
- 2) Nachricht an die Herrn, welche die wahren Vertheidiger des Königs sind. Diese Schrift, welche er in seiner Muttersprache schrieb, ist eine heftige Satire gegen die Hamiltons, welche damals die Häupter der Parthie waren, die sich den Unternehm-

mun-

mungen der Regierung, der Buchanan zugethan war, widersehten. Das Ansehn dieses Hauses machte es, daß die Schrift unterdrückt, und die meisten Exemplare weggenommen wurden.

- 3) Franciscanus.
- 4) Fratres fraterrimi, oder die gleichen Brüder, ist eine Sammlung von Epigrammen oder satirischen Gedichten, an der Zahl 57. die besonders gegen die Mönche und andre Geistlichen gerichtet sind, Buchanan legt ihnen diesen Namen bei, um zu zeigen, daß sie sich alle gleichen.
- 5) Cameleon; eine Satire auf einen geschickten Mann der damaligen Zeit, Namens Maitland, der seine Parthei oft geändert hatte, und es damals mit der Königin hielt.
- 6) Satira in Cardinalein Lotharingium 1690. 8. Eine beißende Satire, die er nach der Pariser Bluthochzeit gemacht. Man findet darinn weder das Feuer, noch die schöne Versification, die seine übrigen Gedichte auszeichnen. Daher haben einige geglaubt, sie rühre nicht von ihm her; allein Rudemann der seine sämtlichen Werke herausgegeben, beweist es, daß es der Verfasser sei, und entschuldigt ihn mit seinem hohen Alter und andern Beschäftigungen, die ihm die Feile nicht erlaubten^{v)}.

N 4

Georgü

v) Micerons Nachrichten Th. VII. S. 284. ff.

Georgii Buchanani Opera, quae exstant omnia.
Lugd. Bat. 1725. 2 Vol. in 4.

Ejusd. Franciscanus et Fratres. Basil. Thom. Guarinus
Nervius. 8. sine anno. Dabei befinden sich noch
andre Gedichte des Buchanan, Tornebus,
Hospitalis, Auratus und Utenhovius.

Siebzehntes Jahrhundert.

John Donne.

Ein englischer Theologus, geboren zu London
1574. Seine Mutter stammte von dem Kanzler
Thomas Morus. Nachdem er zu Oxford und
Cambridge studiert, trieb er zu London die Rechte.
Sein Vater soll reformirt gewesen seyn, seine Mutter
aber und Hauslehrer suchten ihm die catholische Reli-
gion beizubringen, die er aber fahren ließ, nachdem er
den Bellarminus ganz durchgelesen. Er that eine
Reise nach Italien, Spanien und Deutschland. Der
König Jacob I. befahl ihm das Buch Pseudo martyr
zu schreiben, welches ihm so wohl gefiel, daß er ihn be-
rebete das Predigtamt zu erwählen, welches er auch
nach einer Ueberlegung von drei Jahren that; darauf
machte er ihn zu seinem Hofprediger. 1621. wurde
er Dechant bei der Paulskirche zu London, und bald
hierauf erhielt er das Vicariat des Herrn Dunstan
ebendasselbst, und starb 1631. Durch sein Buch
Biosfavatos, worinn er den Selbstmord in gewis-
sen Fällen vertheidigte, und das er zu unterdrü-
cken

cken befohl, weil er es in seiner Jugend geschrieben, das aber doch nach seinem Tode zu London 1648. 4. herauskam, hat er sich keinen guten Namen gemacht, weil viele Menschen dadurch in England zum Selbstmorde verleitet worden.

- 1) Donne's Poems. Lond. 1669. 8. auch 1635. 4. ebendasselbst. Diese Gedichte enthalten Gesänge, 6 Satiren, Leichengedichte u. s. f. und werden in England sehr hochgehalten. Umgearbeitet stehn drei von seinen Satiren in Popens Werken. Joh. Brown urtheilt in seinem Versuche über die Satire also von ihm: Damals stand der ungekünstelte Donne zu anständiger Rache auf. Sein Wiß war harmonisch, obgleich sein Vers Prose war. Er schrieb mitten in dem Alter der Spitzsündigkeiten und Pedantereien mit ächten Geschmack und mit einer römischen Stärke in den Gedanken. Ohngeachtet seines ordentlichen Talents zur Satire, tadelt man doch an ihm, daß er zu viel Bosheit hatte und oft schmutzig wird. Sonst stehn auch seine Satiren in folgender Sammlung:

Grove, or a Collection of original Poems by Walfh, Donne, Dryden etc. Lond. 1721. 8.

- 2) *Ignatius his Conclave*: or, his Inthronisation in a late Election in Hell: wherin many things are mingled by way of Satyr. Concerning

the Disposition of Iesuites. The Creation of a new Hell, the establishing of a Church in the Moone. There is also added an Apology for Iesuites. All dedicated to the two adversary Angels which are Protectors of the Papall Consistory and of the Colledge of Sorbon. By *John Donne*, Doctor of Divinitie, and late Deane of Saint Pauls. London. 1635. 12.

Diese sehr heißende Satire wider die Jesuiten und ihren Stifter Ignatius Lojola ist zuerst lateinisch herauskommen unter dem Titel:

Conclave Ignatii, sive ejus in nuperis Inferni Comitii inthronisatio. Accessit et Apologia pro Iesuitis. Lond. 1653. 8. und 1680. 8. ^{w)}.

Robert Anton.

Von dieses Engländers Leben ist mir nichts bekannt. Er hat eine Schrift unter folgendem Titel herausgegeben:

Philosophers Satyrs. Lond. 1616. 4. ^{x)}

Willhelm Hall.

Hall wurde 1574. zu Ashby de la Zouch in der Graffschaft Leicester geboren und studierte die Theologie

^{w)} Nicerons Nachrichten Th. VIII. S. 164. Sinceri Neue Sammlung von alten und raren Büchern. S. 37.

^{x)} Catal. Bibl. Bodlej. und Adlungs Gelehrten Lexicon.

gie zu Cambridge. Hierauf wurde er Pfarrer zu Halsted in Suffolk und wegen seiner Gelehrsamkeit schickte man ihn als Doctor der Theologie auf den Synodum nach Dordrecht. Endlich wurde er Bischoff zu Norwich. Bei Veränderung der Englischen Regierung wurde er zweimal in Tower gesetzt und starb 1656. Er hat viele theologische Schriften verfertigt. Als Jüngling schrieb er folgendes kleine Werk:

Mundus alter et idem. Sive Terra australis antehac semper incognita; longis itineribus peregrini Academici nuperrime lustrata. Authore Mercurio Britannico. Sumtibus haeredum Afcanii de Renialme. Hanoviae per Guil. Antonium. 1607. 12. Seiten 224. nebst 7 Blättern an Vorreden, und Verzeichniß der Capitel, wie auch einer General- und drei Specialcharten.

Mundus alter et idem etc. accessit propter affinitatem materiae *Thomae Campanellae* Civitas solis et Nova Atlantis *Franc. Baconis*, Bar. de Verulamio. Ultrajecti. Io. a Waesberge. 1643. 12. Ohne Register und Vorrede des Wilhelm Knight 213 Seiten, nebst vier Landcharten. Die Civitas solis hat 106 Seiten, und die Atlantis 96.

Eine deutsche Uebersetzung ist unter folgendem Titel herauskommen.

Vtopiae Pars II. *Mundus alter et idem.* Die heutige neue alte Welt. Darinnen ausführlich
und

und nach Nothdurst erzählt wird, was die alte nunmehr bald sechstausendjährige Welt für eine neue Welt geböhren, aus der man gleichsam in einem Spiegel ihrer Mutter und Gebärerin Art, Sitten, Wandel und Gebrauch augenscheinlich mag sehen und erkennen. Allen Liebhabern der Gottseligkeit, Tugenden und Künsten zu beharrlicher Fortsetzung und Continuirung in ihrem löblichen Vorhaben: den Weltkindern aber zu getreuer Warnung von allem Bösen, und den hierinnen fürgebildeten Lastern abzustehen: Erstlich in lateinischer Sprach gestellt durch den edlen und hochgelehrten Herrn Albericum Gentilem in England: Nun aber mit besonderm Fleiß verteutscht, und mit neuen Kupferstücken und Landtaseln geziert durch (hier folgen unbekante Charactere) gedruckt zu Leipzig, in Verlegung Henning Großen des Jüngern. Anno 1613. 8. Seiten 232. Nebst 6 Kupfern.

Es haben einige geglaubt, der Verfasser dieses idealisch satirischen Staates sei Albericus Gentilis, weil es in dem Titel der deutschen Uebersetzung so heißt; und Blaufuß war auch der Meinung, weil es in der lateinischen Ausgabe von 1607. in der Aufschrift des 2ten Capitels im II. Buche stehen soll: *Quid Alberico Gentili a Ginaecopolitis factum fuerit* y); Dieses ist auch

y) Blaufuß Beiträge zur Kenntniß seltner Bücher Th. II. S. 328.

auch in der deutschen Uebersetzung zu finden, wo es Seite 90 heißt: Wie die Weiber zu Frauenheim mit mir Alberico Gentili seind umbgegangen; allein in der zweiten lateinischen Ausgabe die ich vor mir habe, steht nur S. 100. Quid mihi factum a Gynaecopolitis. Der Name Albericus Gentilis mag nun in das Buch kommen seyn wie er will, so ist doch der wahre Verfasser desselben Joseph Hall, wie Thomas Hyde, der es wohl wissen konnte und mußte, ausdrücklich behauptet ²⁾. Der Verfasser schrieb das Buch in seiner Jugend, da er noch die schönen Wissenschaften trieb, und ehe er sich auf die Theologie legte; hernach ließ er es liegen, und sah es als eine Kleinigkeit an. Allein sein Freund Wilhelm Knight urtheilte anders, und hielt es des Drucks würdig; ob er gleich dem Hall zu mißfallen glaubte, der ihm die Handschrift anvertraut hatte, wie er in der Vorrede zeigt, ohngeachtet er den Hall eigentlich nicht nennt ³⁾. Das Buch ist in vier Bücher abgetheilt, das erste handelt von der Landschaft Crapulia oder Schlampampen; welches zwei Provinzen in sich begreift, nämlich Pamphagonia oder

Fress-

2) Catal. Bibl. Bodlejan. p. 319.

3) Verum illius author, mundique ignoti explorator, qui jam pridem Musis (quarum insignis fuerat cultor) valedicto, ad Theologiae sacra se contulerat (iisque iam totus vacat) haec et nonnulla alia sua commenta philologica luce et laude dignissima, tanquam levia aut vana aspernatus, nullis precibus induci potuit, vt permitteret in publicum exire.

Fresland und Xronia oder Saufland. Das zweite Buch handelt von dem Lande Viraginia, welches der deutsche Uebersetzer giebt Mährenland. Das dritte Buch von Moronia oder Narragonien; und das vierte von Lavernia oder dem Diebeslande. Es ist gar keinen Zweifel unterworfen, daß Hall gewisse Nationen und Länder im Sinn gehabt habe, die er satirifiren wollte; welches er auch nicht undeutlich zu verstehen giebt; z. E. er sagt: Pamphagonia sei fast eben so lang und breit als Britannien und Xronia wie Deutschland, welches Niemand vor ein böses Zeichen ansehen sollte. In Artocreopolis oder Pastetenstadt, welches die Hauptstadt in Fresland ist, wird Niemand aufgenommen, der nicht ein Becker, Koch, Gastwirth oder Rathsherr sei. Je fetter einer wird, je höher steigt er; daher bei jeder jährlichen Rathswahl die Bäuche gemessen werden, und weßen Bauch abgenommen hat, der verliert die Rathsherrenstelle. In den Schulen wird die Eß- Trink- und Trenschierkunst gelehrt. In den Kriegen streiten sie mit Bratspießern und Fleischgabeln. Paracelsus und die Alchymisten werden wegen ihrer Pedanterei und erdichteten fremden altfränkischen Wörtern weidlich verspottet. Der Pabst und die Römische Religion wird nicht geschont; z. E. In dem Lande Moronia gehen die Andächtigen baarfuß, küßen Steine und fallen vor ihnen nieder, geben Blei und Pergament um Gold, stecken am Mittage Kerzen an, Fleisch dürfen sie nicht essen, aber voll Fische mögen sie sich pfpöpfen: etliche halten es vor eine Todtsünde

Gold

Gold und Silber mit bloßen Händen anzurühren. Sie grüßen fast keinen Menschen, aber Steine und Hölzer. Dem Fürst in Moronia wird ein Schlüssel und Schwerdt vorgetragen; der Schlüssel zeigt an, daß ihm alle Schätze offen stehn, und das Schwerdt bedeutet, daß er alle Güter plündern mag. Wer zu ihm kommt, dem giebt er die große Zehe am rechten Fuße zu küssen, weil einige von den alten Königen das Zipperlein an den Händen gehabt haben u. s. f.

Johann Wilmot Graf von Rochester.

Dieser sonderbare Mann an Sitten und Talenten wurde im Jahr 1648. zu Ditchley in Oxfordshire geboren. Nachdem er sein Studieren geendigt, und durch den Lord Clarendon in Person zum Magister gemacht worden, reiste er nach Frankreich und Italien, und widmete sich bei seiner Wiederkunft dem Hofe. Er gerieth sehr früh in Ausschweifung und Unmäßigkeit, welches er als Hofmann fortsetzte, und die Religion verlor alle Gewalt über ihn, ja er verbarg seine Ausschweifung hinter Unglauben. Er war endlich fünf Jahr hinter einander trunken, wie er dem Dr. Burnet bekennete. Er errichtete einstmals eine Bühne auf Towerhill, und hielt als Marktschreier eine Rede an den Pöbel. König Karl machte ihn zum Kammerherrn. Bei allen Ausschweifungen vergaß er doch nicht das Studieren, und man hielt ihn vor sehr gelehrt. Zuweilen begab er sich auf das Land, und verfertigte Schmähschriften

schriften, worinn er sich gar nicht auf Wahrheit einschränkte. In einem Alter von ein und dreißig Jahren war er schon kraftlos. Um diese Zeit gelangte er zu einer Bekanntschaft mit dem Dr. Burnet, der ihn bessere Meinungen von Sitten und Christenthum beibrachte, daß er sein Leben gänzlich änderte; welches Burnet in einer eignen Schrift vom Leben und Tode des Grafen Rochester erzählt. Er starb 1680. Johnson glaubt nicht, daß er alle Gedichte verfertigt habe, die unter seinen Namen erschienen sind. Sein vorzüglichstes Talent war unstreitig die Satire, ob er gleich die mehrstenmale, wie der Herr Hauptmann von Blankenburg bemerkt, darinn zu einer Persönlichkeit herabsinkt, die sich seine Vorgänger darinn seltener gestattet haben. Nicht aus Haß gegen das Laster und die Thorheit, sondern aus Haß und Verachtung gegen die Menschen selbst, züchtigt er ihn, und setzt sich dadurch dem Verdacht aus, daß diese Laster und Thorheiten wohl sein eignes Werk seyn könnten. Unter seinen Satiren sind noch außer verschiednen Epigrammen, drei oder vier gegen Karl II. gerichtet, welche vielleicht die treffendsten sind; und eine davon zog ihm so gar eine Verweisung von dem Hofe zu ^{b)}. Seine Nachahmung des Horaz über den Lucilius ist zierlich und glücklich. Unter der Regierung Karl II. nahm diese

b) Johnsons Nachrichten von einigen Englischen Dichtern vom Herrn von Blankenburg übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Th. I. S. 178.

diese Anpafung alter Gedichte auf die gegenwärtigen Zeiten, welche seit der Zeit sehr häufig geworden ist, ihren Anfang; und vielleicht wird man wenige finden, wo die Parallele besser beibehalten worden wäre, als in dieser Satire Rochesters. In seinem Gedichte auf das Nichts zeigt er die größte poetische Stärke. Unerdeßen ist er nicht der erste, welcher diesen unfruchtbaren Gegenstand, um mit eigner Fruchtbarkeit prahlen zu können, gewählt hat; denn Pafserat hat schon ein lateinisches Gedicht auf das Nichts gemacht.

Ein andres seiner stärksten Gedichte ist sein Pasquill auf H. Carr Scroop, der ihn in seinem Gedichte, welches den Titel, Vertheidigung der Satire führt, angegriffen hätte. Seine Satire auf den Menschen verräth meisterhafte Züge und Stärke des Genies; und er hat gewiß darinn den Boileau übertroffen, der auf eben diesen Gegenstand vor ihm eine Satire gemacht hatte; daher ist es ganz falsch, was Johnson sagt: Von der Satire auf den Menschen kann Rochester nur auf das Anspruch machen, was übrig bleibt, wenn Boileaus Antheil davon wegenommen ist ^{c)}. Rochester's, Roscommon's and Dorset's Works. Lond. 1752. 8.

George Villiers, Herzog von Buckingham.

Dieser gute Dichter, den Voltaire nebst dessen Zeitgenossen Rochester vor die wichtigsten Engländer hielt,

c) Ebendas. in Rochesters Leben.

Zweiter Theil

3

hielt, wurde im Jahr 1627. zu Wallingfordhouse, in dem Kirchspiele St. Martin in the Fields innerhalb der Freiheit von Westminster geboren. In den englischen Unruhen hielt er es mit dem Könige, und mußte auch deswegen das Reich verlassen. Nach der Wiederherstellung des Königs wurde er Kammerherr, Geheimerrath und Stallmeister; 1671. Kanzler der Universität Cambridge und Ambassadeur in Frankreich und starb 1687. Er hatte ein großes Talent zur Satire, war aber dabei von den ausschweifendsten Sitten, welches schlecht zusammenpaßt. Eine von seinen besten Satiren ist sein berühmtes Lustspiel

The Rehearsal, die Wiederholung oder die Komödienprobe,

worinnen er einige von Drydens Schauspielen durchzog und parodierte, als den wilden Liebhaber, die tyrannische Liebe, die Eroberung von Granada, die Heirath nach der Mode und die Liebe im Nonnenkloster. Diese Komödienprobe wurde 1671. das erstemahl aufgeführt, und verschiednemahl in 4to gedruckt: Man sahe aber aus dem Stücke, das es noch vor Abfluß des Jahrs 1663. angefangen, und vor Ausgang des Jahrs 1664. vollendet worden war; weil es seit der Zeit verschiednemahl auf Privattheatern gespielt worden, so machten die Acteurs ihre Rollen vollkommen gut, und es war vollkommen fertig um aufgeführt zu werden, ehe noch die Pest 1665. anfieng zu wüthen, welche es damals hinderte und zugleich Gelegenheit gab, es wieder umzuschmel-

zuschmelzen. In der ersten Gestalt nannte er seinen Dichter Bilboa, und verstand darunter Sir Robert Howard. Allein da viele Schauspiele in heroischen Versen herauskamen, und sie noch mehr Mode wurden, als Dryden im Jahr 1669. den poetischen Lorber erhalten hatte; so bewog dieses dem Herzog anstatt Bilboa, Bays zu setzen. Wie der Herzog den Dryden parodierte, kann man aus folgender Probe sehn: z. E. in der Eroberung von Granada Th. II. S. 46. steht:

So two Kind turtles, when a storm is nigh,
 Look up, and see it gathering in the Sky;
 Each calls his mate to shelter in the groves,
 Leaving in murmurs their unfinish'd loves;
 Perch'd on Some dropping branch, they sit alone,
 And coo, and hearken to each other's moan.

So sehen zwei freundliche Tauben, wenn ein
 Sturm nahe,
 Auf, und betrachten, wie es sich am Himmel zusam-
 menzieht.
 Eine ruft die andre sich in die Klüfte zu verkriechen,
 Und geben mit Murren ihre unvollzogne Liebe auf.
 Sie setzen sich allein auf einen herabhängenden Ast,
 Und girren, und hören eine der andern Aechzen.

Rehearsal. S. 18.

So boar and Sow, when any storm is nigh,
 Snuff up, and Smell it gathering in the Sky;

3 2

Boar

Boar beckon's Sow to trot in chesnut groves,
 And there consummate their unfinish' d loves:
 Pensive in mud, they wallow all alone
 And snore and gruntle to each other's moan.

So schnaubt ein Eber und eine Sau, wenn ein Sturm
 nahe,
 Und riechet, daß er sich am Himmel zusammenzieht.
 Der Eber winkt der Sau in die Eichen Höhlen zu
 laufen,
 Um ihre unvollzogne Liebe zu vollziehn.
 Sie wälzen sich gedankenvoll ganz allein im Roth,
 Und schnarchen und grunzen einer auf des andern
 Nechzen.

Dryden stellte sich zwar, als machte er sich aus dieser Satire nichts; da er in der Zuschrift der Uebersetzung des Juvenals und Persius sagt: Ich beantwortete die Komödienprobe nicht, weil ich wußte, daß der Verfasser sich selbst vor Augen gehabt, als er das Gemälde entworfen, und selbst der Bays in seinem Gaukelspiel wäre, und weil ich wußte, daß diese Satire Leute, die besser sind als ich, mehr traf als mich. Allein es ist unmöglich, daß Dryden über die Stärke dieser vortreflichen Satire unempfindlich seyn konnte. Und man wird davon überzeugt, daß er das Beißende davon gefühlt, da er den Herzog in seinem Absalom und Ahitophel unter dem Namen Simri ausführte, und sich vollkommen an ihm rächte, daß er ihn eine so lächerliche Rolle in der Wiederholung hatte spielen lassen. Die
 Zeilen

Zeilen sind sehr bitter, wo dieses geschieht, und doch glaubt man, daß der Herzog den Dryden noch zehnmal bitterer durchgezogen habe.

Dryden, sagt Walpole, ist ein bewundernswürdiges Portrait, aber Bays ein originelles Geschöpf; Dryden satirisiert den Buckingham; dieser aber läßt in seinem Stücke den Dryden über sich selbst satirisiren. Eben dieser merkt als einen Beweis der großen Gegenwart des Geistes an, daß der Herzog, als er ein gewisses Stück von Dryden mit angesehen, wo ein Liebhaber sagt:

Meine Wunde ist groß, eben weil sie so klein ist, ausgerufen habe:

Nun so würde sie zehnmal größer seyn, wenn es gar keine wäre.

Der Herzog schrieb auch ein Gedicht von einer ziemlichlichen Länge unter dem Titel:

Betrachtungen über Absalom und Ahitophel, und einen Schlüssel zur Komödienprobe.

Es hatte der Herzog außer seltenen Talenten, Vorzügen und Tugenden, auch große Fehler und Schwachheiten, die man oft nur allzustrenge beurtheilte. Im Jahr 1679. kam ein Gedicht unter dem Titel heraus:

Litanei des Herzogs von B.

worinn die größten Fehler und Schwachheiten, die er in seinem Leben begangen, erzählt werden. Sie

enthält verschiedene Anekdoten aus seinem Leben, die sehr wenig bekannt sind; daher will ich etwas davon mittheilen:

Für einen fleischlichen, stolzen, atheistischen Leben,
Für Bewasung unsrer Lakeien mit Dolch und Pistolen,
Für Ermordung des Mannes und Hurerei mit der
Frauen, ^{d)}

behütt uns lieber Herr Gott.

Für Gesandtschaften in dem Charakter eines Kuplers,
Für erneuerten Todtschlag verstorbener Könige durch
ungeheure Verbindungen,

Für Hintergehung der Lebenden in Schottland und
Flandern,

b. u. l. H. G.

Für Bekrängung der Baare unsers im Ehbruch erzeugten Kindes,

Durch einen schändlichen Diener bei einem großen
Prälaten,

Den wir von fleischlicher Unfläterei losgemacht haben,

b. u. l. H. G.

Jähr

d) Dieses geht auf die Gräfin von Schrewsbury, deren Gemahl der Herzog in einem Duell tödtete. Während des Gefechts soll sie als ein Page verkleidet des Herzogs Pferd gehalten haben, und um seine hierinn bewiesne Tapferkeit zu belohnen, in dem mit ihres Gemahls Blute besüdelten Hemde mit ihm zu Bette gegangen seyn.

Jährlich für 20000 Pfund Ländereien zu verkaufen,
 Alles zu verthun, ohne daß ein Mensch sagen kann,
 wie und wo?

Und dann als ein geheiligter Pair Königreiche zu re-
 formiren,

b. u. l. H. G.

Für boshafte Pasquillen auf Shadwell und
 Dryden,

Für Nativitätstellen mit dem gelehrten Dr. Heydon,

Für Wegschleppung alter Thaler aus Antwerpen und
 Leyden,

b. u. l. H. G.

Sich immerfort von einerlei liederlichen Leuten hinter-
 gehn zu lassen,

Von Aufrührern, Kuplern, Heiligen, Chymisten und
 Quakern,

Die uns zu Goldsuchern, und sich zu Goldmachern
 machen.

b. u. l. H. G.

Für Verwerfung alles dessen, was wir selber nicht ver-
 stehn,

Für Einkausen zu Dowgate, und Verkaufen am
 Strande,

Für Benennung der Straßen nach unserm Namen,
 wenn wir das Guth dieses Namens
 verkauft haben.

b. u. l. H. G.

3 4

Für

Für tödtlichen Haß gegen alle, die uns lieben,
 Für poßenhafter Nachäffung derer, die über uns sind,
 Bis endlich der Herr gezwungen ist uns abzusehen.
 b. u. l. H. G.

Für Kriechen vor denen, die wir nicht verachten
 können,
 In der Hofnung einmahl die Zierde der Bürger zu
 werden,
 Die uns jetzt mehr gering schätzen, als wir sie ehemals
 geschätzt haben,
 b. u. l. H. G.

Unter allen Schriftstellern die des Herzogs Chara-
 cter geschildert haben, ist Pope am unbarmherzigsten
 mit ihm umgegangen; seine Satire ist mit Galle ge-
 würzt, und wird von manchen beinahe vor ein Pasquill
 gehalten. Daher sagt ein gewisser Schriftsteller:
 Burnet hat des Herzogs Portrait mit seinem groben
 Meißel ausgehauen, der Graf Hamilton bearbeitete
 es mit einer flüchtigen Feinheit, und vollendete das,
 was bisher nur ein Entwurf gewesen zu seyn schien.
 Dryden traf die Aehnlichkeit nach dem Leben.
 Pope vollendete die historische Aehnlichkeit. Allein
 so wenig ihn jene in dem Entwurfe verschont haben, so
 hat doch dieser Schriftsteller in der Vollendung des Ge-
 mähltes sie alle an Unbarmherzigkeit übertroffen.
 Wenn dieser außerordentliche Mann, sagt er, in der
 Gestalt und Genie des Alcibiades sich eben so wohl,
 dem

dem Presbyterianer Fairfax, als dem ausschweifenden Karl gefallen konnte, wenn er eben so wohl den wüthigen König, und seinen feierlichen Kanzler lächerlich machte; wenn er an dem Untergange seines Vaterlandes, nebst einer Cabale treulofer Minister arbeitete, und eben so wider alle Grundsätze, dessen gute Sache durch schlechte Patrioten zu vertheidigen suchte: so mag man es wohl beklagen, daß mit solchen Talenten gar keine Tugend verbunden gewesen ist. Allein wenn Alcibiades ein Chymist wird, wenn er ein wahrhafter Tropf und ein offenerer Filtz ist, wenn sein Ehrgeiz nur ein schneller Patriotismus ist, wenn seine schlechtere Entwürfe die niederträchtigsten Endzwecke haben, so vertilgt diese Verachtung seiner alle Betrachtung über seinen Charakter.

Von seinem Tode redet Pope also:

In eines elenden Gasthofs armseligsten Stube, mit
 halb herunterhängenden Strohecken,
 Der Fußboden gepflastert und die Mauern von Leim,
 Auf einem einzigen Flockenbette, aber mit Stroh aus-
 gebessert,
 Mit zwirnenen Vorhängen, die niemals glaubten vor-
 gezogen zu werden,
 Liegt der große Villiers; der Georg und das Hosens-
 band hängen von diesem Bette herab,
 Wo abgeschmackt vornehmes Gelb mit häßlichem Roth
 sich vermischt,
 Hier liegt der große Villiers! — o wie sehr unähnlich

Jenem Leben voll Vergnügen, und jenem Kopfe voll
Grillen!

Galant und munter in Elivedens prächtigen Alcoven;
In der Sommerlaube der geilen Shrewsbury und
der Liebe;

Oder eben so munter in der Rathversammlung, in
einem Kreise

Nachgeäfter Staatsmänner und ihres lustigen Königs.
Gar keine Gabe zu schmeicheln ist von seinem Ueber-
flusse zurückgeblieben!

Der weise Cutler mochte Sr. Gnaden Schicksal vor-
aussehn,

Und gab ihm, wie er glaubte, den guten Rath, leben
Sie, wie ich!

Aber Sr. Gnaden antworteten, wie Sie, Sir John?
Das kann ich thun, wenn alles, was ich habe, weg ist.
Erklär es mir, o Vernunft, erklär es mir, welches
von beiden schlimmer ist,

Dürstigkeit bei einem vollen, oder bei einem leeren
Beutel ^{e)}.

Mit des Herzogs Tode hat es eigentlich folgende
Beschaffenheit; als er sich auf einer Fuchsjagd ein Fie-
ber zugezogen, weil er auf dem kalten Erdreiche geses-
sen, so starb er nach einer dreitägigen Krankheit in ei-
nes Vasallen Hause zu Kirkbymoorside auf einem von
seinen Gütern; weil er sich nicht weiter konnte bringen
lassen, nachdem ihm ein Geistlicher das Abendmahl
gereicht

^{e)} Epist. 3. to Allen Lord Bathurst. v. 299.

gereicht hatte, und hinterließ noch weit mehr Güter, als zu Bezahlung seiner Schulden nöthig war.

Die meisten von des Herzogs Arbeiten kamen etliche Jahre nach seinem Tode in zwei Octavbänden heraus. 1704. erschien die zweite Auflage, und 1764. die vierte. Unter denselben ist the Rehearsal sein bestes Stück, woran ihm Sprat, Clifford und Butler sollen geholfen haben. Diese Komödie ist noch um die Mitte dieses Jahrhunderts mit Beifall aufgeführt worden; außer dieser befinden sich darinn zehn kleine burleske und satirische Psalmen, die Session der Poeten, eine Satire über die Thorheit der jetzt lebenden Menschen, Simon, eine Satire über etliche neue Schauspiele *f*).

Johann Dryden.

Dryden wurde im Jahr 1631. zu Aldwinckle in Northamptonshire geboren, und fühlte schon früh eine Liebe zu den Satirendichtern, daher übersetzte er die dritte Satire des Persius als eine Donnerstagsübung in englische Verse, da er noch in der Schule zu Westminster war. 1662. gab er

a Satire on the Dutch,

eine Satire auf die Holländer heraus. 1668. wurde er nach dem Tode des Ritters Wilhelm Davenant zum gekrönten Dichter und Geschichtschreiber Königs Karls II. gemacht. 1679. kam ein Versuch über die Satire

Essay

f Britische Biographie Th. X. S. 135. ff.

Essay on Satire.

ans Licht, der von Dryden und dem Grafen von Mulgrave gemeinschaftlich geschrieben war. Diese Schrift, welche handschriftlich herumgieng, enthielt einige Anmerkungen über die Herzogin von Portsmouth und den Grafen von Rochester. Weil diese nun bald muthmaßten, daß Dryden der Verfasser davon wäre, mietheten sie drei Leute, welche die Gelegenheit abpaßten, und unsere Dichter in Bills Coffeehause in Coventgarten d. 16. Dec. Abends um 8 Uhr derbe abprügelten. 1681. stellte Dryden seinen

Absalom und Achitophel

ans Licht. Dieses Gedicht, welches zuerst ohne des Verfassers Namen gedruckt worden, ist eine bittere Satire auf die Urheber und Anführer der Rebellion gegen Karl II. unter dem Herzog von Monmouth. Dryden sagt in der Vorrede, er könne viel leichter beißend als gelinde schreiben. Das Gedicht ist unvollendet, weil er sich nicht überwinden konnte, den Absalom als unglücklich vorzustellen. Man hat davon zwei Uebersetzungen in lateinischen Versen, die eine von Wilhelm Coward, einem Arzte. Oxford 1682. 4. und die andre von Franz Atterbury, nachmahligen Bischof von Rochester. 1682. 4.

Auf Drydens Absalom wurde eine Antwort gedruckt mit der Aufschrift: Asaria und Zusai, ein Gedicht. London 1682. 4. Elkana Settle soll es geschrieben haben.

Den

Den zweiten Theil vom Absalom schrieb Tate auf Drydens Verlangen. Dryden schrieb auch selbst beinahe 200 Zeilen davon. In eben dem Jahre gab Dryden sein

Medal, a Satire against sedition,

Die Gedächtnismünze, eine Satire gegen den Aufruhr heraus. Dieses Gedicht ward dadurch veranlaßt, daß man eine Münze auf die Verurtheilung gegen den Grafen von Shaftesbury des Hochverraths wegen geschlagen hatte. Denn die Geschwornen hatten in der alten Balley im November 1681. durch Ignoramus ihn losgesprochen. Die Parthei der Whigs stellte darüber große Freudenbezeugungen an mit Glockenläuten, Freudenfeuern u. s. f. in allen Gegenden von London. Das Gedicht fängt sich mit einem sehr satirischen Briefe an die Whigs an. Er sagt z. E. spottet meiner, so viel ihr könnt, und thut solches, um nicht wider die Gewohnheit zu handeln, ohne Wis. — Hat euch Gott nicht mit der Gabe zu reimen gesegnet, so bedient euch meiner schlechten Stütze. Laßt eure Verse auf meinen Füßen laufen. Und als die äußerste Zuflucht offenbarer Tölpel, die mit ihrem Verstande auf das äußerste gekommen sind, drehet meine eigne Verse gegen mich; und wenn ihr an eurer eignen Satire ganz und gar verzweifelt, so laßt mich selbst von mir satirisch durchgezogen werden. — Das ganze Gedicht ist eine beißende Satire auf den Grafen von Shaftesbury und die Parthei der Whigs. Elka-

na

na Settle schrieb eine Antwort auf dieses Gedicht: The Medal reversed, die verrufne Münze. London 1681. 4. Nachdem der König Jacob II. die Regierung angetreten hatte, wurde Dryden catholisch, wodurch er sich vielen Spöttereien aussetzte. 1687. gab er heraus

The Hind and Panther,

ein Gedicht, welches aus drei Theilen besteht, und eine Vertheidigung der catholischen Kirche enthält. Es ist ein Gespräch zwischen einer Hündin und einem Panther, welcher die Sache der Englischen Kirche vertheidigt. Diese zwei Thiere streiten mit vieler Gelehrsamkeit über verschiedne Punkte, welche zwischen den beiden Kirchen streitig sind, als die Brodtverwandlung, die Gewalt der Kirche, ihre Untrüglichkeit u. s. f.

Der erste Theil besteht meist aus gemeinen Charakteren und Erzählungen; daher hat er den Schwung eines Heldengedichts und ist erhaben.

Der zweite ist plan und deutlich, weil er die Streitpunkte der Kirche enthält.

Der dritte kommt einem vertrauten Gespräch nahe, und es kommen zwei Episoden oder Fabeln darinn vor, die in den Hauptinhalt eingewebt sind. In beiden hat er sich der allgemeinen Redensarten, welche die eine Kirche gegen die andre braucht, sie mögen wahr oder falsch seyn, satirisch bedient.

Dieses

Dieses Gedicht wurde sogleich von witzigen Köpfen angegriffen, insbesondre von Karl Montague, nachmahligen Grafen von Halifax, und Matthäus Prior, welche zusammen herausgaben

The Hind and Panther transversed to the Country
Moufe and City Moufe. Lond. 1687. 4.

In der Vorrede sagen sie, daß in ihrem kurzweiligen Gedichte nichts als ungeheuer und unnatürlich vorgestellt worden, was nicht von eben der Art in der Urschrift sei.

Weil er katholisch worden, so wurde er unfähig das Amt eines gekrönten Poeten zu führen, daher wurde es ihm abgenommen. Doch gab ihm der Graf Dorset insgeheim seinen Unterhalt. In dieser Stelle folgte ihm Thomas Shadwell, gegen den er seinen Mac Flecknoe schrieb. Dieses ist eine von den besten und schärfsten Satiren im Englischen. Richard Flecknoe, der neue Hofpoet war ein sehr schlechter Dichter, oder wie Dryden sich ausdrückt:

In prose and verse, was own' d, wit hout dispute,
Thro' all the realms of non sence, absolut.

Dryden gieng ganz unbarmherzig mit Shadwell um, indem ihn seine Rache verleitete selbst die Gränzen der Wahrheit zu überschreiten. Es wird im Mac Flecknoe die Göttin der Dummheit eingeführt, welche bei Gelegenheit der Wahl einer schicklichen Person zu ihrem Sohne und Nachfolger also redet: Shadwell
allein

allein von zarter Jugend an reif an Dummheit ist mein vollkommnes Ebenbild. Shadwell allein ist über alle meine Söhne erhaben, und in der völligen Düsternheit bestätigt. Die übrigen machen doch immer noch auf einigen schwachen Verstand Ansprüche, aber Shadwell verirrt sich niemals bis zur Vernunft. „Langbaine sagt von Shadwells Lustspiele Epsomwell, daß es ein vortrefliches Stück sei, daß es auch Ausländer so finden.“ Saint Evremond in seinen Versuchen von den Englischen Lustspielen, nennt dieses nebst Ben Johnsons Bartholomäusfeier die beiden lustigsten Stücke der Engländer.

Genie und Phantasie wurde bei Dryden im Alter noch lebhafter; in seinem 68sten Jahre machte er noch die Ode auf den Tag der heiligen Cäcilia, die für eine von den vollkommensten in allen Sprachen gehalten wird. Er starb den 1sten Mai 1701. und wurde in der Westminster Abtei begraben. Der Bischof Burnet sagt von Dryden: Dryden der große Meister in der dramatischen Kunst, war ein Ungeheuer in Unbescheidenheit und Unreinigkeiten aller Art. 8).

Achtzehntes Jahrhundert.

Thomas Brown.

Ein Englischer Dichter, der ums Brod schrieb, und Schullehrer zu Kingston an der Themse ward. Sein

8) Sammlung von Lebensbeschreibungen aus der Britischen Biographie. Band II. S. 637, ff. Burnet History of his own Times. Vol. I.

Witz und launigte Schreibart verschafften ihm viel Beifall, den aber seine niedrige Sitten und anzüglicher Witz gar sehr verminderten. Er starb 1704. Er schrieb auch Satiren, die nach seinem Tode mit seinen andern Schriften unter dem Titel Works Lond. 1707. in 4. Bänden in 12. herauskamen ^{h)}.

Wilhelm Walsfh.

Er wurde 1663. geboren, studierte 1678. in dem Wodham Collegium und setzte seine Studien zu London und zu Hause fort. Nach Drydens Urtheil war er der beste Kunstrichter der Nation, er war auch Mitglied des Parlaments und ein Hofmann, und Stallmeister der Königin Anna. Im Jahr 1705. fieng er einen Briefwechsel mit Popen an, in dem er Talente zur Dichtkunst entdeckte; Pope hat ihn auch in seiner Dichtkunst sehr gelobt. Er soll 1709. gestorben seyn. Seine Werke sind nicht zahlreich. Aeskulapius oder das Narrenspital erschien nach seinem Tode, welches lebhaftes Gemählde hat; es ist auch ins französische 1765. und ins deutsche, Wien 1771. übersezt worden. Er hat auch den Horaz nachgeahmt. Johnson urtheilt von ihm, daß er mehr elegant als stark ist, und daß er sich selten höher, als bis zur Anmuth erhebt ⁱ⁾.

Karl

^{h)} Cibber's Lives of Engl. Poets. Tom. III. p. 204.

ⁱ⁾ Johnsons Nachrichten von Englischen Dichtern, II. Th. S. 369.

Karl Buchhurst Graf von Dorset.

Carl Sackville wurde am 24 Jenner 1637. geboren. Nachdem er von einem Privatlehrer erzogen worden war, reiste er nach Italien, und kam kurz vor Einsetzung der königlichen Familie zurück. Er wurde bald ein Liebling Karls II. übernahm aber kein öffentliches Amt, weil er zu erpicht auf schwelgerische und ausgelassne Vergnügungen war. Einer von diesen muthwilligen Streichen ist folgender. Sackville, der damals Lord Buchhurst war, trank sich mit Carl Sedley und Thomas Ogle, einen Rausch in einem Wirthshause, und gieng mit ihnen in den Erker des Hauses, wo sie sich in sehr unanständigen Stellungen dem Volke sehen ließen. Zuletzt, wie sie wärmer wurden, zeigte sich Sedley ganz nackend, und hielt dem Volke in einer so ruchlosen Sprache eine Rede, daß der öffentliche Unwille erregt wurde; der Pöbel versuchte die Thüre aufzusprengen, und da er zurückgetrieben wurde, jagte er mit Steinen die Thäter ins Haus, und warf die Fenster desselben ein. Sie wurden dieses übeln Betragens wegen angegeben, und Sedley mit 500 Pfund bestraft. Im Jahr 1665. war der Lord bei der Seeschlacht mit den Holländern am 3. Junius, und bald hierauf wurde er Kammerjunker. 1677. wurde er durch den Tod seines Vaters Graf von Dorset. König Willhelm erklärte ihn am Tage nach seiner Thronbesteigung zum Hofmarschall. Er starb 1702 zu Bath. Er war ein Mann, dessen Eleganz und Beurtheilungskraft allgemein anerkannt waren; daher

daher sagte Lord Rochester: ich weis nicht, wie es zugeht, aber Lord Buckhurst mag thun, was er will, er hat niemals Unrecht. Seine Satiren sind kleine persönliche Schmähschriften, und seine größte Arbeit ist ein Lied von eilf Stanzas. Dryden sagt von ihm in seiner dem Grafen zugeweihten Abhandlung über den Ursprung und Fortgang der Satire, vielleicht zu schmeichelhaft: in ihren Versen ist mehr Salz, als ich noch in irgend einem neuern Dichter, und sogar in den Alten gefunden; aber sie sind sparsam mit der Galle gewesen, wodurch sie es dahin gebracht haben, allen Lesern zu gefallen, und keinen zu beleidigen. Ihre Schriften sind allenthalben so voll von Nüchternheit, daß sie, gleich dem Horaz, die Thorheiten der Menschen darstellen dürfen, ohne die Laster derselben vor Gericht zu ziehn; und darinn übertreffen sie ihn, daß sie das Reißende im Ausdrucke hinzufügen, welches unserm großen Römer sichtlich fehlt.

Prior in der Zueignungsschrift seiner Gedichte an den Sohn des Grafen, hat folgendes Urtheil von seiner Satire: Seine Satire ist in der That so scharf, daß er in ihr sich so zeigt, wie sein großer Freund, der Graf von Rochester sagt, daß er war *The best good man with the worst natur'd muse*, der bestgearteste Mann mit der schlimmst gearteten Muse. Aber auch selbst hier kann ihm mit Recht der Charakter zugeweiht werden, den Persius von dem besten Schriftsteller in diesem Fache, der jemals lebte, entwirft:

Aa 2

Omne

Omne vafer vitium ridenti Flaccus amico

Tangit, et admissus circum praecordia ludit.

Und der rechtschaffne und feine Mann stach immer vor den Satiriker so sehr hervor, daß die gezüchtigten Personen nicht wußten, wie sie ihre Rache nehmen sollten, und genöthigt waren, ehe beschämt, als zornig zu scheinen ^{k)}.

Miß Manley.

Dieses außerordentliche Frauenzimmer wurde auf der Insel Hampshire geböhren, wo ihr Vater Roger Manley Gouverneur war. Sie zeigte sehr frühzeitig ein Genie, das weit über ihr Alter und Geschlecht war. Nachdem ihre Eltern gestorben waren, wurde sie nebst ihrer jüngsten Schwester der Sorgfalt eines Neffen ihres Vaters anvertraut, der sie in das Haus einer alten Muhme brachte, die nichts als Ritterbücher und Romanen las. Hier lernte sie den Geschmack an romantischer Narrheit, der hernach ihr ganzes Leben verbitterte. Nach dem Tode der alten Muhme heirathete sie ihr Vetter Manley, aber blos betrüglicher Weise, denn seine vorige Frau lebte noch. Nachdem er sie schwanger nach London gebracht hatte und von aller Gesellschaft ihrer Anverwandten verborgen gehalten, sie aber drauf drang den Umgang ihrer Schwester und Freunde zu genießen, bekannte ihr der Barbar seinen

Bea

k) Johnsons Nachrichten von Englischen Dichtern. I. Th. S. 292. ff.

Betrug. Endlich verließ er sie gar, und ließ sie mit ihrem Kinde der Armuth zur Beute. Nach diesen unglücklichen Zufällen begab sie sich unter den Schuß der Herzogin von Cleveland, einer Maitresse Königs Karls II. Als sie hierauf unterschiedne unglückliche Liebeshändel gehabt hatte, bei denen ihre Ehre sehr litte, begab sie sich aufs Land ihre Tage in der Einsamkeit zuzubringen; und da schrieb sie, da sie von je her eine beständige Abneigung gegen das Ministerium von der Whigparthei hatte, ihre *Atalantis*, welches ein satirisch politischer Roman ist, worinn sie unter verdeckten Namen die Charaktere einiger Personen dieser Parthei durchzog. Der Drucker und Verleger dieser Schrift sollten in Verhaft genommen werden. Dieses setzte die Verfasserin in große Verlegenheit. Sie konnte den Gedanken nicht vertragen, daß unschuldige Leute ihrentwegen leiden sollten, und sie hielt es für grausam verborgen zu bleiben. Sie berathschlagte sich mit ihrem besten Freunde, dem General Tidcomb darüber, der ihr rieth nach Frankreich zu gehn, und ihr zu dem Ende seine Börse anboth. Diesen Rath verwarf sie, und entschloß sich fest, daß um ihrentwillen Niemand leiden sollte. Sie gab sich also freiwillig als die Verfasserinn der *Atalantis* an. Sie ward verhört, und darauf enge eingeschlossen, und ihr der Gebrauch von Feder, Dinte und Papier verweigert. Sie ward endlich losgesprochen, und da bald eine gänzliche Veränderung des Ministeriums erfolgte, so endigte sich auf einmal alle ihre Furcht über diesen Punkt.

Die größten Genies ihrer Zeit gaben ihr Merkmale ihrer Achtung. Sie hat auch dramatische Schriften, Gedichte, Briefe und Novellen geschrieben. Sie starb den 11. Jul. 1724 ¹⁾. Die *Atalantis* ist auch ins französische unter folgenden Titel übersetzt worden:

L'Atalantis de Madame Manley, traduit de l'Anglois. Contenant les Intrigues politiques et amoureuses de la Noblesse de cette Ile, et ou l'on decouvre le secret des Revolutions arrivées depuis l'an 1683, jusques à present. à la Haye. 1713. 8. Tom. III. und 1714. zwei Bände. Dieser französischen Uebersetzung ist ein Schlüssel zu den verborgnen Namen beigefügt. J. C. Sigismund II. ist Carl II.

Daniel von Foe.

Von Foe ein zu seiner Zeit berufner Schriftsteller in politischen und poetischen Schriften, ist unter uns mehr wegen seines *Robinson Crusoe* bekannt, den man anfänglich dem *Arbutnot* zuschrieb. Er wurde ein Strumpfhändler, welche Handthierung er aber bald aufgab, weil sie viel zu niedrig für ihn war; und hierauf einer der kühnsten Schriftsteller, die jemals ein Jahrhundert hervorgebracht hat. In dieser Beschäftigung nahm er die Parthei gegen das Ministerium, und

¹⁾ Mehr Nachrichten von dem Leben der *Manley* findet man in Herrn Prof. Schmits *Lesebuch für Frauenzimmer* I. Th. S. 286.

und verfertigte eine unzählige Menge von kleinen Schriften. Zuletzt schrieb er sich an den Pranger in der Schrift, betitelt:

Der kürzeste Weg mit den Nonconformisten,
und sie war besonders gegen die Kirche gerichtet; er bestieg den Pranger ohne Schaam und unerschrocken, und schrieb sogar eine Art von Herausforderung, die er einen Hymnus auf die Pillory nannte. Er starb in seinem Hause zu Ifigton 1731. nachdem er beständig ein gutes Auskommen genossen, welches ihn selten in die gewöhnliche Dürftigkeit der feilen Schriftsteller versetzte. Das Werk, wodurch er am meisten als Dichter berühmt ist, ist

Der wahre gebohrne Engländer,
eine Satire, die durch ein Gedicht veranlaßt wurde, das die Fremden betitelt ist, und wovon Johann Tutchin Esq. der Verfasser war. Es hatte einen erstaunlichen Abgang, und außerdem, daß er es selbst neunmal herausgab, wurde es zwölfmal von andern aufgelegt. Dem Tutchin, der an der Empörung des Monmouths gegen den König Jacob II. Antheil genommen, und deswegen eine politische Schrift herausgegeben hatte, wurde das Urtheil gesprochen, durch verschiedene Städte in dem westlichen Theile Englands, und zwar so scharf gepeitscht zu werden, daß er auch den König bat, man möchte ihn lieber aufhenken lassen. Sie sind beide in der Dunciade des Pope in folgenden Versen verewigt worden:

Na 4

Ohne

Ohne Ohren stand hoch unverschämt de Foe, und unten Tutchin mit entblößten Rücken, der noch von der Geißel roth war ^{m)}.

Thomas Newcombe.

Er gab 1733. dreizehn Satiren unter dem Titel heraus:

Die Sitten der Zeit,

welche wiskig und gut versificirt sind. Allein er erreicht sein Muster den Young nicht, sondern dehnt nur seine Ideen aus.

Johann Arbuthnot.

Ein vortreflicher Arzt und scharfsinniger wiskiger Schriftsteller; er wurde zu Arbuthnot in Kincairdins-hire nicht lange nach der Wiederherstellung Königs Karls II. geboren, und wurde Leibarzt der Königin. Er hatte mit Swift, Pope und Gay einen vertrauten Umgang. Schon 1714. faßte er mit Swift und Pope den Entschluß über den Mißbrauch der menschlichen Gelehrsamkeit aller Art eine Satire zu schreiben, welches nach der Art des Cervantes geschehn sollte. Man war bei dem Tode der Königin auch schon ziemlich weit darinn gekommen; allein dieser unglückliche Zufall verhinderte die weitere Fortsetzung dieses schönen Vorhabens. Er half nebst Popen dem Gay die

^{m)} Popens Dunciade, im zweiten Buche. Britische Biographie Th. X.

die Komödie: drei Stunden nach der Heirath, verfertigen, welche 1716. auf den Schauplatz gebracht, aber bei der ersten Aufführung verworfen wurde. In dem Prolog zu der Sultanin, den Wilks hielt, wurde darüber folgende Spöttereie angebracht:

Dies waren die Thoren, welche es kühn wagten, durch einen dreifachen Vortrag ein Possenspiel zu schmieden. Aber sie mögen ihren Antheil mit einander theilen, und statt der Lorbern ihre eigne Narrenkappe tragen.

Arbuthnot vergalt diesen Scherz durch eine lächerliche Ironie darüber in seiner Schrift, der entzifferte Gulliver betitelt. Er verfertigte auch die Grabchrift auf den schändlichen Obersten Chartres, dessen Pope in seinen Gedichten gedenkt. Er starb 1734. oder 35. Arbuthnot war ein sehr gelehrter Mann, und hatte das beste Herz. Seine größten Spöttereien sind die satirischen Züge eines guten Naturels; sie gleichen den Backenstreichen, die im Scherz gegeben werden, die wohl eine Röthe, aber keinen Schandfleck zurücklassen. Er lacht so jovialisch als ein Diener des Bacchus, aber er bleibt so nüchtern und gesezt, als ein Schüler des Socrates. Er ist selten ernsthaft, ausgenommen wenn er das Laster angreift, und denn erhebt sich sein Geist mit einer männlichen Stärke und einem edlen Unwillen. Seine Werke sind unter folgendem Titel herauskommen:

The Miscellaneous Works of the late Dr. Arbuthnot.
Lond. 1751. 12. Zwei Bände.

Der Inhalt des ersten Bandes ist

- 1) Ein Versuch über den Nutzen der mathematischen Gelehrsamkeit.
- 2) Eine Nachricht von H. Johann Singlicuts Abhandlung von dem Streite oder Zanke über die Alten.
- 3) Eine gelehrte Abhandlung über die Klöster, ihre Würde, Alterthum und Vortreflichkeit; nebst einem Worte über den Pudding, und vielen andern nützlichen Entdeckungen, zum großen Vortheil des Publici.
- 4) Der entzifferte Gulliver, oder Anmerkungen über ein vor kurzem unter dem Titel herausgekommenes Buch: Reisen zu verschiednen entfernten Völkern der Welt vom Capitain Gulliver, worinn der Dechant, welchem es boshafter Weise zugeschrieben wird, gerechtfertigt wird nebst einigen andern wahrscheinlichen Muthmaßungen von dem wahren Verfasser.
- 5) Kritische Anmerkungen über des Capitain Gullivers Reisen vom Dr. Bentley, herausgegeben aus des Verfassers Originalhandschriften.
- 6) Eine Nachricht vom Zustande der Gelehrsamkeit in dem Reiche Lilliput, nebst der Geschichte und dem Charakter Bullams des Kaisers. Beide Kopien treulich übersetzt aus des Capitain Gullivers allgemeiner Beschreibung von Lilliput.

7) Der

- 7) Der politische Quacksalber, oder die politischen Brüder, eine Beschreibung der wunderlichen Zufälle gegenwärtiger Zeiten.
- 8) Eine Nachricht von der Krankheit und dem Tode des Dr. Woodwards; auch von dem, was sich bei der Eröffnung seines Körpers zeigte; in einem Briefe an einen Freund auf dem Lande von Dr. Technicunn.
- 9) Das Leben und die Begebenheiten des Don Bilioso de l'Estomac, aus dem spanischen Original ins französische, und aus dem französischen ins englische übersetzt. Nebst einem Briefe an das Collegium der Aerzte im Jahr 1719.
- 10) Die wunderbarsten Wunder, die sich jemals zur Verwunderung der brittischen Nation geäußert haben; das ist, eine Nachricht von den Reisen des Mynherr Veteranus durch die Wälder von Deutschland, nebst einer Nachricht von seiner Gefangennehmung des größten Ungeheuers, das selbiges trägt, und von dessen Pflegeohn. (dies ist eine Anspielung auf den wilden Knaben, Namens Peter, den König George I. aus Hannover mitbrachte, und der Aufsicht des Dr. Arbuthnot, nebst einem jährlichen Gehalt von 400 Pfund übergab.) Diesem ist beygefügt: Viri humani, salsi et faceti Guilielmi Sutherlandi multarum artium et scientiarum Doctoris doctissimi Diploma.
- 11) Das Manifest des Lord Peters.

12) Der

- 12) Der Teufel zu St. James, oder eine vollkommne und wahre Nachricht von der abscheulichen und blutigen Schlacht zwischen Madame Faustina und Madame Cuzzoni.
- 13) Eine Grabschrift auf einen Jagdhund.
- 14) Noten und Anmerkungen über die 6 Tage, die vor dem Tode des Ehrwürdigen — vorhergiengen, und viele merkwürdige Stellen enthalten, nebst einer zu seinem Grabmahle bestimmten Aufschrift; geschrieben 1715.

Der Inhalt des zweiten Bandes ist

- 1) Die Masquerade, ein Gedicht.
- 2) Eintracht bei einem Aufruhr, geschrieben 1733.
- 3) Die Geschichte des Johann Bull, III. Theil, welcher viele andre Curiositäten, und ein glaubwürdiges Verzeichniß wichtiger Urkunden von der ehrbaren und alten Familie der Bulls vom 1sten August 1714. bis zum 11ten Jun. 1727. enthält.
- 4) Ein Supplement zu des Dechants Swifts vermischten Schriften, welches enthält
- a) Einen Brief an die Studenten beider Universitäten wegen der neuen Entdeckungen in der Religion und den Wissenschaften, und den Haupterfinder derselben.
 - b) Einen Versuch über einen Apotheker.
 - c) Eine Nachricht von einer erstaunenswürdigen Erscheinung am 20sten October, 1722.
- 5) Ein

- 5) Ein Brief an den Ehrwürdigen Dechant Swift, der durch einen Tractat veranlaßt wurde, den er geschrieben haben soll, und der den Titel führt: Eine Dedication an einen großen Mann, die Dedicationen betreffend, worinn unter andern wunderbaren Geheimnissen gezeigt wird, wie der gegenwärtige Zustand der Sachen nach tausend Jahren beschaffen seyn wird. Von einem lustigen Scartekenmacher auf Buttons Coffeehause.
- 6) Die Versammlung der Bienen; oder eine politische Anmerkung über die Bienen, die zu St. James schwärmen. Nebst einer Prophezeiung über die Gesellschaft aus dem Smyrna Coffeehause, worinn enthalten sind
- a) Eine bewundernswürdige Historie von einem Bienenschwarm, aus einem Manuscript im Großhams Collegio, welches der Ritter Johann Mandeville geschrieben haben soll.
- b) Eine besondre Beschreibung von Hornissen und Wespen, aus den Werken des berühmten Römischen Satirenschreibers Petronius Arbitar überseht.
- 7) Rüsse meinen — rsch ist keine Verrätherei, oder historische und kritische Dissertation über die Kunst einen Poffen zu spielen.
- 8) Eine Predigt vor dem Volke im Markt- wass zu Edimburg über die Union 1706 gehalten, während daß das Parlement daselbst über die Vereinigung
der

der beiden Königreiche tractirte, nebst einer Vorrede von dem Herausgeber, worinn die Vortheile gezeigt werden, welche dem Königreiche Schottland aus seiner Vereinigung mit England erwachsen sind.

9) Eine Untersuchung von des Dr. Woodward's Nachricht von der Sündfluth.

Alle diese Tractate, ausgenommen der erste und letzte, sind, wenn sie anders ächt sind, so viele Proben von Arbuthnots Stärke in der Ironie; worauf man in einer Nachricht, die Swift von seinem eignen Tode geschrieben haben soll, in folgenden Zeilen eine Anspielung findet:

Arbuthnot ist nicht mehr mein Freund, er erfuhrte sich nach der Ironie zu streben, welche einzuführen ich geböhren war, indem ich sie zuerst verbesserte, und ihren Nutzen zeigte.

Diesen zwei Bänden ist folgende Nachricht vorgesetzt: der Inhalt dieser Bände, und dasjenige, was in Swifts vermischten Schriften eingerückt ist, begreift alle wichtige und aufgeweckte Stücke dieses bewundernswürdigen Schriftstellers in sich. „Allein es sind einige Tractate mit darunter, die man ohne hinlänglichen Grund dem Arbuthnot zugeschrieben hat“ⁿ⁾.

Gemeinschaftlich mit Popen verfertigte er die Memoirs of Mart. Scriblerus, Martinus Scriblerus $\mu\epsilon\gamma\iota\ \beta\alpha\delta\alpha\varsigma$ und M. Scribleri Virgilium restauratum.

In

n) Britische Biographie Th. X. S. 322. ff.

In den neuen Ausgaben seiner vermischten Schriften ist noch hinzukommen the Freeholders political Catechism, der doch noch ungewiß ist, und $\gamma\omega\delta\iota\ \sigma\epsilon\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ a poem, welches zuerst in Dodsley's Miscellanies war bekannt gemacht worden.

Nicolaus Amhurst.

Ein englischer Dichter und politischer Schriftsteller in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts; war zu Marden in Kent geboren, und studierte zu Oxford, wo er aber seines übeln Verhaltens wegen 1722. verwiesen wurde, welches ihn so aufbrachte, daß er folgendes schrieb, worinn er die Universität auf das bitterste angriff.

Oculus Britanniae an heroi-panegyric Poem, on the Vniversity of Oxford. 1724. 8. und

Terrae filius, or the secret history of the Vniversity of Oxford in several Essays. Lond. 1721. 12.

Zwei Bände, die als ein Wochenblatt ausgegeben werden.

Er starb 1742. in großer Armuth. Viele und eine Zeitlang die meisten Stücke im Craftsman schrieb er, wider den Minister Robert Walpole, und wurde auch 1737. wegen eines darinn befindlichen sehr beleidigenden Stückes gefangen gesetzt.

Alexander Pope.

Dieser große Dichter ward den 8. Jun. 1688. zu London geboren, wo sein Vater ein ansehnlicher Kaufmann

mann

mann war. Seine Eltern, die catholisch waren, hinterließen ihm kein Vermögen. Weil er von Kindheit an einen schwächlichen Körper hatte, so ward er in keine öffentliche Schule geschickt, sondern man hielt ihm Privatlehrer, und er wurde bald sein eigener Lehrer. Als er Drydens Schriften und den Homer las, wurde seine natürliche Anlage zur Poesie immer verbessert, und er machte schon in frühen Jahren herrliche Gedichte; daher wurde er so in sich selbst verliebt, daß er sich für das größte Genie hielt, das jemahls gewesen war. Man kann ihm diesen Stolz vergeben, da er seine Stärke fühlte. In seinem zwölften Jahre machte er schon die Ode auf die Einsamkeit, welche die Engländer den besten Oden des Horaz gleich schätzen. Im vierzehnten Jahre gab er einige übersetzte Stücke aus dem Statius und Ovidius heraus, die sie den Originalen vorziehen. Sein Ruhm war am höchsten gestiegen, als er die Ilias und Odysse in einer poetischen Uebersetzung herausgab. Ganz England subscribirte dazu, und man sagt, daß er 200000 Thaler damit gewonnen habe. Aber hier zog ihm auch der Neid eine Menge Feinde auf den Hals.

Addison und seine Anhänger beschloßen den Untergang dieser Uebersetzung, aber sie richteten nichts aus. Ein Schwarm kleiner Geister griff seine Geschicklichkeit und seinen Körper an; man gab vor, er verstehe nicht griechisch, weil er häßlich und bußlich wäre. Man nannte ihn in kritischen Schriften einen Esel, Ungeheuer, Menschenmörder, Giftmischer und Verz

Verräther. Aber Pope blieb ihnen nichts schuldig, und bestrafte sie mit den bittersten Satiren, wozu er keine geringe Anlage hatte. Die Hauptsatire gegen seine Feinde war die berühmte *Dunciade*. Ehe ich aber davon rede, will ich vorher seiner andern Satiren erwähnen, durch die er sich den Ruhm des Englischen *Horazes* erworben hat. Sein Meisterstück ist der Prolog vor seinen Satiren, oder die Epistel an *Dr. Arbuthnot*; denn folgen sechs Nachahmungen vom *Horas*, und zwei vom *Donne*; ein Epilog in zwei Gesprächen beschließt. Die *Dunciade* hat folgende Veranlassung. Im Jahr 1727. schrieb *Pope* mit *Swift* zugleich die bekannte *Memoirs of a Parish Clerk*, worinn unter mehreren satirischen Ausfällen auf allerley Schriftsteller, unter andern den berühmten *Burnet*, endlich auch die *Art of Sinking in poetry* erschien, aus welcher endlich die *Dunciade* entsprang. Die Absicht dieses berühmten Gedichts, welches eines von *Pope's* größten und am meisten ausgearbeiteten ist, war, alle Schriftsteller die ihn angefallen hatten, und einige andre, die er für wehrlos hielt, der Vergessenheit und Verachtung zu übergeben. An der Spitze aller *Dunse* stellte er zuerst den guten *Theobald*, den er der Undankbarkeit beschuldigte, dessen eigentliches Verbrechen aber doch blos war, daß er einen bessern *Shakspear* geliefert hatte, als *Pope*. *Pope*, dessen neue Ausgabe 1721. erschien, machte es besser als seine Vorgänger, er nahm sich des Textes mit kritischem Eifer an, er verglich zuerst alte Handschriften, woran

Zweiter Theil. Bb man

man zuerst nie gedacht hatte, und stellte daraus viele Stellen wieder her. Hingegen war er auch zu kühn im Verwerfen, und strich aus was, ihm mißfiel. Er erklärte viele Schauspiele für unächt, weil sie ihm nicht in Shakspears Geist geschrieben schienen. Theobald gab zuerst 1726. eine Probe seines vieljährigen Fleißes, unter dem Titel: Shakspear restor ed, (der wiederhergestellte Shakspear) heraus. Er kündigte sich schon hierinn als einen Mann an, dem es hauptsächlich um die Lesarten, und die Aufklärung unverständlicher Stellen zu thun sey, und der die Mittel dazu kenne. Nur die Angriffe auf Popen hätten wegbleiben sollen, die ihm dieser hernach in der Dunciade sehr schlimm vergolten. 1733. erschien Theobalds Ausgabe selbst, er wurde gelobt, und seine Ausgabe wurde lange Zeit vor die beste gehalten. Pope spottete zwar über Theobalden, weil er Beispiele von lauter Lesarten gäbe, die kein Mensch läse. Allein Warton in seinem Versuche über Spencers Genie hat darauf sehr gründlich geantwortet, daß die lächerlichen Bücher, deren sich Theobald bediente seine Lesarten zu beweisen, grade diejenigen wären, die Shakspear am meisten studiert hätte, und die Pope gar nicht kannte. In der Folge aber wurde Colley Cibber, dieser berühmte dramatische Dichter und gekrönte Poet, weil er Popen angegriffen hatte, in seiner Dunciade zum Oberhaupt der Dummköpfe erwählt. Cibbers Lustspiel der Nonjuror betitelt, welches 1717. aufgeführt wurde, legte den Grund zu einem Mißverständniße zwischen ihm und

und Popen, welches von Zeit zu Zeit größer wurde, und endlich verursachte, daß Cibber zum Helden in der Dunciade gemacht wurde; der Komödienschreiber hatte indessen Ursache genug, wenigstens hierinn über Popen zu triumphiren, den er in einem an ihn gerichteten und 1742. gedruckten Briefe, sehr beißend und mit einer vortreflichen und ihm eignen Laune angriff. Und ob ihn gleich Pope zum Fürsten unter allen Dunsen macht, so war er doch ohne Zweifel ein Mann von großem Genie; allein er war eitel und von sich eingenommen, und hielt sich wahrscheinlicher Weise niemals für glücklicher, als wenn er unter Großen war, und Leuten ein Vergnügen machte, die mehr Geld aber weniger Wiß hatten, als er. Dem ungeachtet aber hatte er nichts ärgerliches und lasterhaftes in seinem Charakter. Es war also offenbare Ungerechtigkeit, daß man die zwei metallnen Satiren der rasenden und melancholischen Thorheit, die sein Vater ein berühmter Bildhauer an dem Vordergebäude Bedlams verfertigt hatte, seine metallnen gehirnlosen Brüder nannte, und es war große Schwachheit von Popen, daß er ihn anstatt des Theobalds, des eigentlichen Helden, in die Dunciade setzte. Im brittischen Plutarch wird folgende Ursache angeführt, warum Cibber auf den Thron der Dummheit gesetzt worden. Cibber war 1742. gleich Hofpoete worden, und Pope machte ihn daher bei der ersten Dunciade von 1742. zu seinem Helden, weil er einen lächerlichen Streich seiner Jugendjahre offenbart hatte. Pope wäre nämlich von einem

gewissen Lord in Gesellschaft des Cibbers in einem Hurrenhaus listiger Weise gebracht worden; und Cibber hätte aus bloßem Mitleiden ihn von einer Frauensperson befreit, unter deren Hände er gewesen wäre, und durch die er sich leicht hätte Schaden thun können. Diese Sache wurde lustig erzählt, und war in der That nichts mehr, als eine Beantwortung auf dem Vorwurf, den Pope einige Jahre vorher in dem Briefe an Dr. Arbuthnot dem Cibber gemacht hatte.

„Und hat nicht Colley noch jetzt seinen Lord und seine Hure?“

Die wahre Beschaffenheit aber ist diese: Zwischen beiden war seit langer Zeit ein unverföhnlicher Haß gewesen, der sich zum Unglück für Popen und mit einigen kleinen Beschimpfungen seines Charakters in dem Schauspielhause angefangen hatte. Er lebte deswegen seit der Zeit stets mit den Schauspielern in einer Art von Krieg. Während der Zeit kam Cibber in den Ruf, verschafte sich viel angesehne Freunde, und erhielt endlich die Stelle eines Hofpoeten.

Alles dieses sah Pope nicht mit fröhlichen Augen an, er beschloß, nunmehr sich völlig zu rächen, und ihn zum Helden in seiner Dunciade zu machen. Pope war in der Wahl seiner beiden Helden unglücklich. Seine Ausgabe des Shakespear diente nur dazu, daß Theobalds Vorzug noch mehr in die Augen fiel, und Cibber trug den Preis vor ihm im Drama davon; Denn Pope war in dieser Dichtungsart nicht glücklich.

Die

Die Dunciade wäre anfänglich bald verlohren gegangen; denn Pope warf sie in Gegenwart Swifts ins Feuer, allein dieser, der ungemeinen Gefallen daran hatte, rettete sie aus den Flammen. Das Gedichte kam auch nur allmählich in Aufnahme, wäre auch vielleicht nie in welche gekommen, wenn die Dunse hätten schweigen können; Denn wen kann es interessieren zu wissen, daß hier und da ein unbekannter Schmierer lebt. Allein ein jeder Mensch ist für sich selbst ein wichtiges Geschöpf, und also in seinen Augen für andre, vertheidigt sich daher als ein solches, und macht eben dadurch die Welt mit den Umständen bekannt, die man erst wissen mußte, um über ihn lachen zu können. Die drollichte Geschichte dieses Krieges, den das Gedichte zwischen ihm und den Dunsen erregte, giebt Pope selbst in der Zuschrift an den Lord Middlesex unter den Namen Savage. Die Dunciade selbst ist in vier Bücher abgetheilt, wovon das letzte vor das beste gehalten wird. Im ersten Buche krönt die Dummheit einen neuen Dichter, im zweiten stellt sie ihm zu Ehren Wettspiele unter ihren Söhnen an; im dritten hat der neue Dichter eine Vision in die Unterwelt von ehemaligen und künftigen schlechten Dichtern; im vierten giebt die Dummheit öffentliche Audienz.

Die Feinde des Pope, die er in der Dunciade gezüchtigt hatte, rächten sich auf eine grausame Weise an ihm, indem sie eine Nachricht von einem Schillinge ausstreuten, den er bekommen haben sollte.

Nachricht ward auf allen Gassen der Stadt London herumgetragen und ausgerufen. Der Titel lautete also:

Wahrhafte und merkwürdige Nachricht von dem grausamen und schrecklichen Schillinge, den Meister Alexander Pope, der Poet, bekommen hat, als er in aller Unschuld zu Somerswalks, an dem Ufer der Temse spazieren gieng, und auf Verse zum gemeinen Besten sann. Dieser Schilling ist ihm von zween Uebelgesinn-ten, aus Verdruß und Rache, wegen einiger Liederchen gegeben worden, die dieser Poet ohne böse Absicht auf sie gemacht hatte.

In dieser Nachricht wird gesagt, daß die beiden Uebelgesinn-ten, nachdem sie den armen Pope bis aufs Blut gepeitscht, ihn kaum hätten laufen lassen, als er sogleich von der Jungfer Blount, einer mitleidigen und dem Poeten sehr nahe wohnenden Person in diesem erbärmlichen Zustande sei erblickt worden; Diese habe sogleich das kleine Männlein in ihre Schürze genommen, habe ihm die Hosen wieder angezogen, ihn an das Ufer des Flusses getragen, und auf ein kleines Schiff gesetzt, um ihn nach ihrer Behausung zu bringen. Die Jungfer Blount war eine sehr artige Engländerin, welche Pope sehr lieb hatte. Diese Begebenheit, sie mag wahr oder falsch seyn, verdroß Popen aufs äußerste. Er begnügte sich nicht damit, daß er eine Nachricht an das Publicum drucken ließ, in welcher

cher er versicherte, daß er an dem in jener Nachricht bemerkten Tage, nicht aus seinem Hause gekommen wäre, sondern er wollte auch in einer neuen Ausgabe der Dunciade seine Feinde noch schärfer züchtigen. Allein Pope starb an einer Brustwassersucht den 30sten Mai 1744.

Die Denkwürdigkeiten des Martinus Scriblerus

enthalten eigentlich nur das erste Buch von einem Werke, welches Pope, Swift und Arbuthnot, die sich unter der Regierung der Königin Anna zu versammeln pflegten, und sich den Scriblerus Club nannten, in Gemeinschaft entworfen hatten. Ihre Absicht war, den Mißbrauch der Gelehrsamkeit in dem erdichteten Leben eines Pedanten durchzuziehn. Allein die Gesellschaft gieng auseinander, und es wurde nichts aus der Sache. Der Englische Kunstrichter Samuel Johnson urtheilt also davon: Wenn man von dieser Probe, die wahrscheinlich von Arbuthnot herrührt, einige Züge von Popen abgerechnet, auf das ganze schließen darf, so ist der Verlust desselben nicht sonderlich zu beklagen; denn die Wahrheiten, die die Verfasser lächerlich machen, werden so selten verübt, daß man sie nicht kennt; auch ist die Satire blos Gelehrten verständlich. Er schafft sich erst Phantome von Abgeschmacktheit und denn verscheucht er sie; er heilt Krankheiten die nie Jemand hatte. Aus diesem Grunde hat auch das gemeinschaftliche Werk dreier großer Schrift-

steller nie die Aufmerksamkeit der Welt sonderlich an sich gezogen; es wurde wenig gelesen, oder vergessen, wenn es gelesen wurde; weil die Erinnerung an dasselbe Niemanden um ein Haar klüger, besser oder fröhlicher machte. Viel Originelles hat der Entwurf auch nicht; im Ganzen hat es etwas vom Don Quixote, und in einzeln Theilen ist vieles aus der Geschichte des Mr. Oufle nachgeahmt. Allein mit Erlaubniß des Herrn Johnsons, der Scriblerus ist lange nicht so schlecht, als er sich einbildet; die Verirrungen des menschlichen Geistes, die darinn lächerlich gemacht werden, sind nicht so selten, solche närrische Originale finden sich noch heut zu Tage allenthalben, und sind keinesweges erdichtete Phantome; daher kann dieses Buch noch jetzt dem Gelehrten zum Spiegel dienen und ihn bessern. Und das Komische fehlt ihm keinesweges; der kann freilich nur drüber lachen, den es interessiert, und das ist ein notwendiges Ingrediens des Lächerlichen. Muß denn notwendig eine Satire allgemein seyn? das war ja die Dunciade auch nicht. Das Lächerliche in der Gelehrsamkeit ändert sich mit den Zeiten. Welche lächerliche Scenen hat nicht in unsern Tagen übertriebne und mißverständne Pädagogie, und der in diesem sogenannten erleuchteten Jahrhunderte überhandnehmende Geist der Schwärmerei herfürgebracht?

Die Kunst in der Dichtkunst zu sinken züchtigt die Fehler der neuen Dichter auf eine sehr komische und nützliche Weise *).

Alexander Pope's Works, with the notes of Mr. Warburton. Lond. 1752. 8. Voll. IX. 1754. Voll. X.

Herrn Alexander Pope Esq. sämtliche Werke mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen übersetzt. (von Herrn Dusch) Altona 1758 = 1764. 8. fünf Bände.

Des Martinus Scriblerus Leben, Werke und Entdeckungen, eine Satire über die Mißwendung der Wissenschaften. I. Theil aus dem Englischen übersetzt von G. L. Jbbeken, K. Preuß. Admiraltätsrathe. Duisburg 1783. 8. II. Theil, in welchem enthalten ist: Martinus Scriblerus regi Bades, oder die Kunst in der Dichtkunst zu sinken.

Jonathan Swift.

Niemand verstand die Kunst der Ironie besser als Swift, und man kann mit Wahrheit behaupten, daß

Bb 5

es

*) Johnson's Prefaces biographical and critical to the Works of the english Poets. Sammlung von Lebensbeschreibungen aus der brittischen Biographie Th. X. in Eibbers Leben. Britischer Plutarch Th. VI. in Pope's Leben. Merkwürdigkeiten zu der Geschichte der Gelehrten II. Th. S. 25. Herr Schmid's Biographien der Dichter Th. II. S. 17.

es ihm hierinn kein Satirenschreiber gleich gethan hat, daß sich viele nach ihm gebildet haben, daß er sie aber weit hinter sich gelassen hat. Dieser originelle Kopf wurde zu Dublin 1667 geboren. Er legte sich auf die Historie und Dichtkunst. Auf der Universität zu Dublin verachtete er die Logik und Metaphysik, und die Mathematik und Physik machte er lächerlich; daher wurde er wegen seiner Ungeschicklichkeit abgewiesen, als er Baccalaureus werden wollte, und am Ende nur kümmerlich ex speciali gratia zugelassen. Dieses unrühmliche Zeugniß sahe man zu Oxford als die größte Anpreisung an, und da wurde er unbeschautes Dings straks Baccalaureus. Er widmete sich dem geistlichen Stande, wollte gern in England befördert und Bischof werden, allein beides schlug ihm fehl; doch erlangte er 1713. die einträgliche Stelle eines Dechanten zu St. Patric in Dublin, wo er viele politische Schriften verfertigte, die ihm große Liebe bei den Irländern verschafften; denn er hatte überhaupt mehr Neigung zu politischen Sachen als zur Theologie. Man beschuldigt ihn eines unmäßigen Stolzes und der damit verknüpften Neigung sich gern schmeicheln zu lassen, wenn es auch auf Kosten der Wahrheit geschah, eines unanständigen Hasses gegen das menschliche Geschlecht, weil es ihm nicht immer so gieng, wie er wünschte. Er liebte sonderlich in seiner Jugend ein herumschweifendes Leben, reiste gemeiniglich zu Fürsten, und kehrte in den elendesten Wirthshäusern ein. Er speiste gern mit Fuhrleuten, Stallknechten und dergleichen Leuten, und
hatte

hatte ein sonderliches Vergnügen an ihren Gesprächen; daher er auch in seinen Schriften wider die Ehrbarkeit verstoßt. Fünf Jahr vor seinem Tode verlor er seinen Verstand und wurde endlich wahnwitzig, ja völlig unsinnig, zuletzt aber ganz dumm, einfältig und sprachlos, und starb endlich zu Dublin 1745. indem er ein ansehnliches Vermögen hinterließ, dessen größten Theil er zu einem Tollhause bestimmte. Er hatte eine große Menge satirischer Schriften verfertigt, die viel Aufsehens erregt haben; es sind ihm aber auch manche untergeschoben worden. Ich will einige davon anführen.

- 1) Betrachtungen über einen Besenstiel; dadurch soll die Schreibart und das Bezeugen des Robert Boyle lächerlich gemacht werden.
- 2) Vorstellung wider die Abschaffung des Christenthum. Swift bemüht sich hier die Menschen mit Lachen zur Religion zu bringen, da er wohl wußte, daß wir oft durch Lachen davon abgelenket werden.
- 3) Prophezeiungen herausgegeben von Isaac Bickerstaff; gegen den Kalendermacher Partridge; davon ich in einem andern Abschnitte weiter reden werde.
- 4) Versuch über die Kräfte des Gemüths.
- 5) Das Puzzimmer der Damen. Diese Schrift beschuldigt man eines allgemeinen Mangels am Feinen und Wohlstandigen.

6) Les

6) Lemuel Gullivers Reisen zu den entferntesten Nationen der Welt. Sie sind in vier Theile getheilt; der erste enthält die Reise nach Lilliput, der andre nach Brobdingnag, der dritte nach Laputa und andern Inseln, und der vierte und außerordentlichste die Reise in das Land Houyhnhums. Es sollen diese Reisen einen moralisch politischen Roman vorstellen. Die Satire ist hier so giftig, daß nicht nur alle menschliche Handlungen, sondern auch die menschliche Natur selbst auf das allerärgste vorgestellt wird. Die Einwohner von Lilliput werden gleichsam in einem erhabnen geschliffnen Spiegel vorgestellt, wodurch ein jedes Ding zu einer verächtlichen Kleinheit gebracht wird; die Einwohner von Brobdingnag aber werden durch einen Hohlspiegel vergrößert und dadurch erstaunlich häßlich gemacht. In Lilliput beschäftigen sich kleine Insecten in menschlicher Gestalt mit wichtigen Dingen; und in Brobdingnag beschäftigen sich Ungeheuer von erstaunlicher Größe mit Kleinigkeiten. In der Beschreibung von Lilliput scheint Swift besonders auf England, und in der Beschreibung von Blefuscu auf Frankreich zu zielen. Der dritte Theil dieser Reisen ist überhaupt wider die Chimisten, Mathematiker, die Liebhaber der Mechanik und Projectmacher aller Art geschrieben. In dem letzten Theile dieser erdichteten Reisen zu den Houyhnhums zeigt Swift einen unerträglichen Menschenhaß, und leitet seine Anmerkungen aus den unrichtigsten Grund-

Grundsätzen her. Diese Reise ist eine wirkliche Beleidigung des menschlichen Geschlechts.

7) Vollständiger und wahrhafter Bericht von der feierlichen Proceßion zum Galgen bei der Execution William Woods. Der Verfasser läßt den Wood, der den Irländern wegen seiner Halbpennige so verhaftet war, und der durch einen Klotz vorgestellt wird, von verschiedenen Künstlern und Handwerkern nach dem Galgen begleiten, dabei jeder seine Rache in der Sprache seines Handwerks ausdrückt. Der Koch will ihn rösten, der Buchhändler will ihn zum Ladenhüter machen, der Schneider will ihn biegehn u. s. f. Alsdenn folgt die Proceßion, die höchst lächerlich beschrieben wird ^p).

8) Bescheidner Vorschlag zu verhüten, daß armer Leute Kinder ihren Eltern oder ihrem Vaterlande nicht zur Last gereichen, und zu machen, daß sie dem gemeinen Besten nützlich werden. Er schlägt vor die Kinder der Bettler zu mästen, und sie an Gastwirthe oder Standespersonen zu verkaufen, die sie könnten braten, in Eßig legen und auf andre Weise zum Verspeisen geschickt machen lassen.

9) Uns

p) Dieser Wood hatte ein Patent erschlichen, kleine Münze für Irland zu schlagen, die damals fehlte, diese schlug er aber in so ungeheurer Menge, und von so schlechtem Schrot und Korn, daß die Irländer alle um das Thierge kommen wären, wenn sich nicht Swift in den Briefen eines Tuchhändlers dagegen gesetzt hätte.

9) Unterricht für Bediente. Ist ein unvollendetes Werk, und in einer so muntern Art des niedern Scherzes geschrieben, daß es vielen Lesern gefallen muß. Es zeigt die Fehler, Streiche, Lügen und Bosheiten der Bedienten mit ungemeiner Richtigkeit.

10) Verse auf den Tod des Dr. Swifts durch die Lesung einer Grundregel des Rochefoucault veranlaßt. Ist eine höchst beißende Satire. In keinem einzigen seiner Gedichte ist mehr Wis und größere Schärfe anzutreffen.

11) Das Märchen von der Tonne. Diese Schrift hat viel Aufsehens gemacht, und ist eins von Swifts ersten Werken, und weder seine eigne noch eine andre Feder hat es demselben jemals an Wis und Geiste gleich gethan, wie der Graf von Orrery urtheilt. Man hat es als eine Verpottung des Christenthums angesehen, weil darinn die Tyrannen der Priester verspottet und die ernsthafte Heuchelei verlacht wird. Es ist aber vielmehr eine Satire wider die Irrthümer der römischen Kirche, die langsame Reformation der Lutheraner und den ungereimten und gezwungenen Eifer der Presbyterianer. Unter Petern ist der Pabst, unter Martin aber Luther verborgen, und in der Vorstellung Jacks sehen wir den Calvinus und seine Schüler. Die Pfeile des Verfassers sind hauptsächlich wider Peter und Jack gerichtet. Dem Martin aber begegnet er mit mehr Gelindigkeit.

12) Die

12) Die Schlacht der Bücher in der St. James Bibliothek. Ist wider Wotton und Bentzley als Feinde der Alten und Vertheidiger der Neuern gerichtet, zur Vertheidigung des William Temple. Die Schlacht, welche von den Alten mit größerer Stärke, wiewohl nicht mit größerer Anzahl geführt wird, endigt sich mit der Niederlage Bentzleys und seines Freundes Wotton.

13) Das Fragment, oder die Abhandlung von der mechanischen Wirkung der Seele, ist eine Satire wider die Schwärmerei, und die vorgeblichen Begeisterungen, die gemeinschaftlich mit Thorheit anfangen und mit Laster sich endigen. In diesem Tractat sind die Spöttereien des Verfassers gar zu ausgelassen, viele von seinen Vorstellungen sind eckelhaft, einige sind unanständig, und andre scheinen der Religion zu spotten.

14) Polite Gespräche, worinn das Spielen mit gewissen Redensarten in der Conversation an den Pranger gestellt wird. Die Einleitung dazu ist ein Meisterstück in der ironischen Schreibart.

15) Wahrhafte und eigentliche Beschreibung dessen, was sich letz verwichnen Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, während des allgemeinen großen Schreckens in London zutragen hat. Der Verfasser dichtet, Whiston hätte den jüngsten Tag bei der Annäherung eines Kometen auf einen gewissen Tag verkündigt,

digt, und beschreibt höchst satirisch die Unternehmungen und Gedanken der Leute, die es glaubten.

16) Das Kirchenthermometer. Man soll auch die Tugend niemals über die Schranken treiben.

17) Proceße, ein bodenloser Abgrund; oder die Geschichte John Bulls. Aus einer Handschrift des berühmten Sir Humphrey Polessworth, welche in seinem Cabinet gefunden worden, herausgegeben 1712. Ist eine Allegorie, darinn unter der Erdichtung eines Proceßes der Spanische Successionskrieg beschrieben wird.

Die erste Ausgabe von Swifts Werken wurde zu Dublin in acht Bänden in Octav gedruckt. Die ersten vier Bände kamen 1735. heraus, worauf der fünfte und sechste noch bei Lebzeiten des Verfassers folgte; und die zwei letzten sind nach seinem Tode herauskommen. 1755. kam zu London eine Ausgabe in 4to heraus mit Swifts Leben von John Hawkesworth in 6 Bänden; 1761. eine Ausgabe in 12 Octavbänden²⁾. Die deutsche Uebersetzung von Waser erschien unter folgenden Titel:

Satyr

2) Remarks on the Life and Writings of Dr. Jonathan Swift; in a series of lettres from John Carl of Orrery, to his son, the honourable Hammilton Boyle, Lond. 1752. 8. deutsch Hamburg und Leipzig 1752. Dagegen schrieb Delany Anmerkungen. Darauf erschien gegen beide: Essay upon the Life, Writings and Character of Jon. Swift by — Swift. (Swifts Enkel) Lond. 1755.

Samme

Satirische und ernsthafte Schriften von Dr. Jonathan Swift. Hamburg und Leipzig (Zürich) 1756. ff. in acht Octavbänden.

Lady Maria Wortley Mountague.

Von dieser Lady hat man fünf satirische Stadt Eklogen, die unter dem Titel erschienen sind:

Six Town Eclogues, with Some other Poems. London. 1747. 4. sechs Bogen.

Die Verfasserin war erstlich eine Freundin und denn eine Feindin Pope's. Pope machte eine sechste dazu, und nannte es eine Schäferwoche; denn die Satiren sind nach den Tagen der Woche eingetheilt. Den Montag führt die Roxana eine Spröde auf, die sich beklagt, daß ihr die Princessin eine andre Dame, in einer Bedienung bei ihrer Hofstaat vorgezogen.

Die zweite Satire auf den Dienstag ist ein Gespräch, welches Silliander und Patch auf den St. James Coffeehause halten. Beide prahlen gar sehr von den Gunstbezeugungen, die sie vom schönen Geschlechte erhalten.

Die dritte Satire auf die Mittwoch, oder das Tete à Tete führt die Dancinda und den Strephon redend ein. Er beklagt sich über seine Ungewißheit in
Ab-

Sammlung von Lebensbeschreibungen aus der brittischen Biographie. VIII. Th. S. 249. Brittischer Plutarch Th. VI. S. 149.

Zweiter Theil.

Cc

Absicht auf ihre Empfindungen. Sie stellt ihm seine Unbilligkeit vor, da er bereits Proben von ihrer Gunst erhalten.

Der Donnerstag handelt vom Basetspiel.

Freitag der Nachtsch.

Die sechste Satire am Sonnabend, heißt die Kinderblattern — Klagen eines Frauenzimmers, die durch die Blattern mit ihrer Schönheit auch alle ihre Herrlichkeit verlohren.

David Mallet.

Er starb 1763. und hat in seinen Werken eine schöne Satire auf die Worte Kritik.

Karl Churchill.

Churchill ist einer von den heftigsten und bittersten Satirenschreibern der Engländer. Seine Satiren sind persönlich, partheiisch, national und voll Bosheit. Er hat eine unvergleichliche Laune und schrieb meistens über politische Gegenstände, doch wüthet er nicht allein gegen die Großen des Staats, sondern auch gegen Schriftsteller. Er hat oft ein burleskes Metrum. Er starb 1764. Seine Satiren sind folgende:

1. Die Nacht, 1760. eine Rechtfertigung seiner nächtlichen Ergötzungen.

2. Die Kosciade, gegen die Komödianten 1762. Dagegen erschienen Antiroskiade, Churchilliade, Murphyade, Thespiade, Kelliyade.

3. Der

3. Der Geist in vier Büchern, 1763. eine Gespensterhistorie.
4. Weissagung des Hungers, 1763. Satire auf die Schottländer.
5. Rodondo, oder der Staatsgauckler, 1763. Zwei Gesänge. Eine heftige Satire wider einen Lordmayor und seine Anhänger, im Geschmack des Hudibras.
6. Brief an Hogarth, Satire auf diesen Mahler, 1763.
7. Eine Unterredung, 1763. Zur Vertheidigung seiner Satiren.
8. Der Autor, 1763. Eine seiner besten.
9. Der Duellant, 1763. in drei Büchern, gegen Wilkes Feinde.
10. Gotham, in drei Büchern, 1764, Allegorie von einem erdichteten Lande, worunter er England meint.
11. Der Candidat, nämlich zur Stelle im Parlament, 1764.
12. Der Abschied, 1764. Er will sein Vaterland wegen seiner Thorheiten verlassen.
13. Die Zeiten, 1764. ein schwarzes Gemählde.
14. Die Unabhängigkeit, 1764. Ein Dichter sei unabhängiger als ein Lord.

Die vollständigste Ausgabe seiner Werke erschien, London. 1776. 8. in drei Bänden.

Eduard Young.

Young, der unter uns durch die vortreflichen Ebertschen Uebersetzungen bekannt genug ist, wurde im Jahr 1684. zu Upham in Hampshire geboren. Er war Cabinetsprediger der Prinzessin von Wallis, und ein Mann von ausgezeichneteter Gottesfurcht. Er starb 1765. Sein Wiß war allemahl beissend, und stets gegen diejenigen gerichtet, welche eine Verachtung gegen die Religion und den Wohlstand blicken ließen. Sein Epigramm, das er auf Voltairen, der sich von ohngefähr in seiner Gesellschaft einfallen ließ, Miltons allegorische Personification des Todes und der Sünde lächerlich zu machen, aus dem Stegereif machte, ist bekannt:

Du bist so wißig, ruchlos und elend,

Du scheinst ein Milton mit seinem Tod und
Sünde zu seyn.

Seine sieben Satiren die Ruhmbegierde oder allgemeine Leidenschaft werden von einigen als sein Meisterstück angesehen. Er betrachtet sie als die Triebfeder aller Laster, Fehler und Thorheiten; doch leitet er manches gezwungen daraus. Er schrieb sie in seinen ersten Jahren. Wenn sich die Gedrungenheit des Styls, der glänzende Wiß oder die Einfalt des Gegenstandes einen sichern Beifall versprechen können, so darf er ihn mit Recht verlangen. Jetzt werden sie in England nicht mehr so geachtet. Vielleicht sollte der Satirenschreiber, wie Swift mit Recht von ihnen anmerkt,

anmerkt, lustiger oder strenger gewesen seyn. Man hat wirklich bemerkt, daß sie aus Epigrammen bestehen, die alle auf eine Materie gemacht sind, und daß sie die Leser ermüden, ehe er zum Schluß kommt.

Dr. Young's Love of Fame, the universal Passion, in Seven characteristical Satires, im ersten Bande seiner Werke; und mit Herrn Eberts Uebersetzung und Commentar. Braunschweig, 1771. 8. 7)

Edmund Lloyd.

Er hat in seinen Satiren viel Lebhaftigkeit, aber wenig Plan. Sie heißen 1) Die Macht der Feder. 2. Der Pfarrer. 3. Der Methodist. Diese drei von 1767. 4. Der Umgang, oder über die gewöhnlichen gesellschaftlichen Unterhaltungen. 1768.

Johann Robinson.

Er zeigte sich als ein guter Nachahmer des Boileau. 1) 1765. in der Satire; die Beförderung, oder die Mittel sein Glück zu machen. 2) 1767. im Handbuch des Dichters. Sie stehn in seinen Poems of various Kind. 1768.

Thomas Neville.

Er gab 1768. Nachahmungen des Horaz, 1769. eine Nachahmung der 14ten Satire des Juvenals

E c 3

und

7) Sammlung von Lebensbeschreibungen aus der Brittschen Biographie. Th. IX. S. 1.

und Persius heraus, nicht als ob er ihre Manier nachahmte, sondern weil er ihre Ideen auf neuere Gegenstände anwendet.

Michael Smith.

Von ihm kam 1772. ein Gedicht in 21. Gesängen heraus unter dem Titel:

Christianity unmasqued; or un avoidable Ignorance preferable to corrupt Christianity. Lond. 1772. 8.

Der Verfasser bietet im Geiste der irrenden Ritterschaft mit einer hudibrastischen Laune, dem ganzen Heere der Ungläubigen, Freidenker, Fanatiker und Keger Trost. Ob die lustige und leichtfertige Art, mit der er hin und wieder die gute Sache des wahren Christenthums vertheidigt, ihr nicht mehr nachtheilig als vortheilhaft seyn könne, ist eine andre Frage. *)

Paul Withead.

Es kommen in seinen Werken von 1774. einige mittelmäßige Satiren vor, als die Sitten der Zeit, die Staatsdunse. Er starb 1774.

Samuel Johnson.

Er zeigt in seinen Satiren Juvenals Geist mit Popsens Harmonie vereinigt.

I. Lond

*) Neue Leipzig. Bibl. Band XIII. St. 1. S. 179.

1. London, oder Nachahmung der dritten Satire des Juvenals.
2. Der feine Herr nach der Mode.
3. Die feine Dame.
4. Die Mode.
5. Die Eitelkeit der menschliche Wünsche nach der Zehnten des Juvenal. Man findet sie außer der ersten, im dritten und vierten Bande der Dodsleiiischen Sammlung. Die vierte hat Herr Prof. Schmid im dritten Theil des brittischen Museums übersezt. ¹⁾

XV.

Französische Satirenschreiber.

Zwölftes Jahrhundert.

Bernardus Morlanensis.

Er war ein Mönch zu Clugny um das Jahr 1130. und wird von einigen für einen Engländer, aber besser für einen Franzosen aus Morlas gehalten; scheint auch mit dem Bernardus Cluniacensis einerley zu seyn. Er schrieb ein Gedicht von Verachtung der Welt in drei Büchern, in daktylischen Ieoninischen Versen, woraus man das Genie der Satire dieser Zeit erkennen kann. J. E.

O mala Saecula, venditur infula Pontificalis,
Infula venditur, haud reprehenditur emtio talis.

Ec 4

Vendi-

1) Schmid's Anweisung der vornehmsten Bücher in der Dichtkunst. S. 297.